

# Volkstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Birkhan, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernruf: 111. — Für Inserate 1921, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzustellungsstelle: L. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Postung 18.00 Mk., monatlich 6.00 Mk. Beim Abholen vom Verlag und bei den Ausgabestellen vierteljährlich 17.10 Mk., monatlich 5.70 Mk. Bei den Postanstalten vierteljährlich 18.50 Mk., monatlich 6.25 Mk. ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 30 Pf. — Anzeigengebühr: die sogenannte Normalzeile 1.00 Mk., im Restametzelle 3.50 Mk. Kleinere Zeilen 50 Pf. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postkontonummer: Nr. 123 Magdeburg.

Nr. 122.

Magdeburg, Sonnabend den 28. Mai 1921.

32. Jahrgang.

## 419 gegen 171.

Mit dieser Stimmenzahl hat am Donnerstag abend in der französischen Kammer der Briand der „Mäßigung“ über die extremen Nationalisten gesiegt. Zur Minderheit scheinen auch die Sozialisten gehört zu haben. Nicht weil sie gegen Briands Schwankung sind, sondern weil das Vertrauensvotum unter dem Namen Arago segelte, das als Führer des nationalen Blockes ihnen verhaft ist, so daß sie nicht mit ihm zusammen für ein Ministerium stimmen wollten. Dann blieben also von der vor einigen Tagen noch geschlossenen Front der rücksichtslosen Imperialisten nur wenig mehr als hundert übrig, die den Mut hatten, gegen England für Polen zu stimmen. Nicht zuletzt deswegen, weil sie wußten, daß sie in der Minderheit blieben, daß ihre Abstimmung also keine Nachteile für Frankreich zur Folge haben würde.

Die Ziffer 419 gegen 171 ist unter diesen Umständen ein besonders großer Erfolg des geschickten Redners. Briand bleibt danach Ministerpräsident. Die Entente ist geteilt.

Das Ergebnis ist der Unerbittlichkeit Englands geschuldet. Insofern liegt darin ein Sieg des Inselreichs und seiner Politik. Aber Briand hat am dritten Tage der Debatte, in der ihm noch heftig zugesetzt wurde, doch wieder, um sich gegen die Länderklüder zu wehren, Neußerungen getan, die annehmen lassen, daß er in der Sache zurückholten will, was er in der Form hat nachgeben müssen. Er will das Schicksal Oberschlesiens in den laufenden Verhandlungen zwischen den Kabinetten der Mächte so gestalten, daß die Polen mit der eigentlichen Beute heimziehen können. Das eigentliche Industriegebiet soll ihnen zugesprochen werden. Um das zu erreichen, schlägt Briand umfangreiche Untersuchungen durch Sachverständige vor. Er hat das Bestreben, die

### Entscheidung über Oberschlesien hinauszuschieben.

Er hofft, auf diese Weise allmählich Italien völlig auf seine Seite zu bringen und England in die Minderheit zu versetzen. Gelingt sein Plan, dann wäre die Konferenz in Doulogne, für die heute die ersten Tage des Juni genannt werden, auf Monate hinausgeschoben. Inzwischen könnte der geriebene Advokat Briand alle französisch-polnischen Mäner springen lassen.

Die englische Regierung hat daher alle Veranlassung, wachsam zu sein und nicht in Briands Netz hineinzulaufen. Sonst könnte es leicht so aussehen, als ob jene französischen Politiker der Mitte recht behalten sollten, die gleich nach der großen Sturmrede Lloyd Georges erklärten, die Aufregung über ein paar heftige Worte sei ganz überflüssig, schließlich würde ja doch alles weiter nach Frankreichs Wünschen verlaufen.

Lloyd George hatte in jener Rede das Recht Deutschlands proklamiert, in Oberschlesien selber Ordnung zu schaffen; die Franzosen haben ihm aber bewiesen, daß das Wort eines englischen Premierministers in Europa jetzt noch wenig gilt. Deutschland durfte gar nicht daran denken, der Aufforderung Lloyd Georges nachzukommen, da Frankreich erklärte, dies würde den Kriegfall und damit zum mindesten die Besetzung des Ruhrreviers, wenn nicht noch viel mehr, bedeuten. Lloyd George sprach mit den Ausdrücken höchster sittlicher Entrüstung über die polnischen Injurien, aber auch die hatten zunächst den Eindruck, daß englischer Wind heutzutage nicht mehr bis nach Kattowitz bläst. Sie blieben vorläufig unangefochten im Besitz ihrer unrechtmäßig erworbenen Machtstellung.

Damit ist freilich die letzte Entscheidung nicht gefallen. England hat noch Gelegenheit, zu zeigen, daß die Worte seines ersten Staatsmanns nicht leere Ergüsse eines erschütterten Gemüts sind, sondern daß hinter ihnen eine Absicht und ein Wille steht. Dann aber muß England durchsehen, daß der Oberste Rat

### in kürzester Frist eine Entscheidung über Oberschlesien

fällt, die der Gerechtigkeit entspricht, und daß sodann das dem Deutschen Reich zugesprochene Land diesem sofort zwecks Wiederherstellung der innern Ordnung übergeben wird.

Lloyd George hat feierlich verkündet, England werde die durch den Aufruhr vollzogene Tatsache niemals anerkennen, d. h., es werde niemals zugeben, daß das insurgierte Land ohne weiteres Polen zugesprochen werde. Was aber Lloyd George und England nicht wollen, das ist eben Briands und Frankreichs Absicht. Der Oberste Rat soll den Polen als

rechtmäßigen Besitz zusprechen, was sie gewalttätig an sich gerissen haben, und womöglich noch ein Stück dazu.

Die Verschlinglichkeit, mit der Briand auf die Rede Lloyd Georges geantwortet hat, wird sicherlich dazu benutzt werden, zu erklären, nunmehr habe Frankreich Zugeständnisse gemacht, und so sei es Englands Sache, gleichfalls Zugeständnisse zu machen. Aber die Zugeständnisse Frankreichs bestehen bis heute nur in Worten, während man als Zugeständnisse Englands Laten verlangt, die ihre Spuren dauernd in die Weltgeschichte eingraben. Wie das mit Gewalt polnisch gemachte Oberschlesien bei Polen, so wäre damit Englands Niederlage auf dem europäischen Kontinent besiegelt.

Engländer haben Lloyd George den unenglischsten Staatsmann genannt, der jemals in England regiert hat. Das Unenglische an der Art Lloyd Georges ist die Heftigkeit seines reberischen Temperaments, deren Ausbrüchen stets große Neigung zur Nachgiebigkeit zu folgen pflegt. Man vergleihe mit seiner Art die wohlgeborenen, in ihrer Vorsicht oft schwer verständlichen Redner eines Masquith oder Grey, in denen nie ein Wort zuviel, aber doch alles gesagt war, woran die Welt sich zu halten hatte, und was, wenn es einmal gesprochen war, auch stand.

Indes hängt das Schicksal Oberschlesiens doch nicht allein von Lloyd George ab. Starke wirtschaftliche Kreise in England sehen nichts als Unheil darin, wenn dieses hervorragende Industrieland der deutschen Beirung entrissen und unter polnische Herrschaft gestellt wird. Sie sehen in dem Bestreben, Oberschlesien polnisch-französisch zu machen, ebenso wie in der geplanten Besetzung des Ruhrreviers einen Versuch der französischen Kapitalistenklasse, sich die

### Herrschaft über alle Kohlenzüge Europas

zu sichern, und dieser Versuch flößt ihnen das stärkste Unbehagen ein. Sie werden die Sinne, auf der Lloyd George vorstieß, weiter verfolgen.

Briand ist keines Erfolgs in Oberschlesien daher noch nicht sicher. Vielleicht rechnet auch er damit, daß er dort einige Pföfde wird zurückstecken müssen. Aber er konnte die Entente nicht anders retten, als indem er der chaotisch erregten Kammer die Erreichung der französischen Ziele in Oberschlesien durch die Entente im Aussicht stellte. Er hat damit einen Punkt überwunden, der ein Gefahrenpunkt nicht nur für Frankreich, sondern für ganz Europa, besonders auch für Deutschland war. Denn so wenig angenehm es für Deutschland ist, seine Gegner aus dem Weltkrieg wieder zur Not geeinigt zu sehen, noch weniger angenehm wäre es für Deutschland gewesen, allein einem Frankreich gegenüberzustehen, dessen imperialistischer Machttrieb nicht mehr durch Verbündete gezügelt war.

Durch Katastrophen, diplomatische oder militärische, kann Deutschland nichts gewinnen, nur allmählich kann sich der Ring der Feindschaft lösen, nur Schritt für Schritt der Weg öffnen, der in die Freiheit führt. —

## Die Schuldigen.

Der Dozent der Nationalökonomie, Dr. Oskar Stillsch, ist, wie es scheint, von einer hoffentlich nur leichten und vorübergehenden Geistesverwirrung befallen worden. In diesem Zustand hat er es fertiggebracht, eine Broschüre zu schreiben, in der er den Frieden von Versailles geradezu als den Ausfluß nobelster Gesinnung und purster Gerechtigkeit verteidigt. Die Gebietsverluste, die Deutschland durch diesen Frieden erlitten hat, findet er verhältnismäßig gering. Er sieht in ihnen weiter nichts als eine Korrektur früher begangenen Unrechts. Auch die Geldforderungen der Entente an Deutschland findet er nicht so schlimm. Er ist den im Krieg angerichteten Schäden und der deutschen Leistungsfähigkeit angemessen.

Wer den Ausführungen Stillschs über den Frieden von Versailles gläubig folgt, der ist versucht, am Ende der Lektüre auszurufen: Was sind diese Clemenceau und Lardieu für anständige Leute!

Können wir diese Auffassung Stillschs nur aus einer gewissen Berrücktheit erklären, so liefert uns seine Broschüre auch vollkommene Aufklärung darüber, wieso der Mann in seinen seltsamen Geisteszustand geraten ist. Schon der

im Spiegel deutscher Kriegsziele“, gibt des Rätsels Lösung. Dr. Stillsch hat mit dem Eifer eines gründlichen deutschen Gelehrten die

### gesamte deutschnationale Kriegszielliteratur

aus der Zeit des Weltkriegs gewälzt, und das Ergebnis ist, daß er schließlich an dem Frieden von Versailles gar nichts mehr auszufügen findet. So abstrus diese Schlussfolgerung auch ist, wahrscheinlich würde es keinem, der sich der gleichen Arbeit unterzöge, anders ergehen als Stillsch.

Es sind zum großen Teile gute alte Bekannte, die in der Broschüre Stillschs wieder auftauchen. Da ist

### Seine Majestät Wilhelm 2. Allerhöchstselbst

mit seinem berühmten Finanzprogramm vom Juni 1917: Amerika zahlt uns 30 Milliarden Dollar, Frankreich 40 Milliarden Dollar. Die verächtliche alldeutsche Broschüre „Deutschlands Zukunft bei einem guten und bei einem schlechten Frieden“, die in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet wurde, forderte von den Gegnern 200 Milliarden Goldmark für Deutschland und 150 Milliarden für Deutschlands Bundesgenossen, zusammen also 350 Milliarden Goldmark oder jährliche Zahlungen von 24 Milliarden Goldmark. Da war der konservative Führer im Herrenhaus Graf Roon immer noch bescheidener, der sich mit 180 Milliarden Goldmark abfinden lassen wollte. Allerdings verlangte er außerdem ganz Belgien und das französische Küstenland bis Calais, Brich, Longwy, Belfort, Loul, Verdun und noch einige Kleinigkeiten. Das Ganze war äußerlich in 12 Paragraphen eingeteilt, wovon der letzte sagt, daß die von Deutschland besetzten Gebiete solange besetzt bleiben sollten, bis jeder Punkt des Friedensvertrags ausgeführt ist. Die Kosten wären von den Feinden zu tragen gewesen.

Der Finanzminister des Königs von Sachsen, Herr v. Seydewitz, erklärte 1917 in der Sächsischen Kammer, Deutschland müsse eine Kriegsschuldigung fordern. Darüber, ob unsre Gegner eine solche zahlen könnten, brauche man sich keine Sorge machen, man solle nur an Amerika denken.

### In der Tat hat es in Deutschland während des Krieges massenhaft solche politische Idioten

gegeben, die an Amerika in gar keinem andern Zusammenhang denken konnten als in diesem. Ueber die Frage, wie man denn Amerika zum Zahlen zwingen könnte, haben sich diese Gehirnchen gar keine Gedanken gemacht. Wir müssen siegen und dann feste druff!

### Ein besonders

### kostbares Kapitel bilden die Professoren

Stillsch erschöpft es nicht. Es ist unerträglich. Da ist der Geheimrat Kohler, der 1915 im „Tag“ erklärt, daß ihm jene „schwächmütigen Rücksichtsmenschen widerwärtig“ seien, die „eine besiegte Bevölkerung streifen, um sie plebiszitär (durch Volksabstimmung) an den Sieger heranzuziehen“. Da ist der Herr v. Gruber in München, der eine Kriegsschuldigung „in Gold, Nahrungsmitteln, Produktionsmitteln, Schiffen“, Amerikonen im West und Ost ein gewaltiges Kolonialreich verlangt. Da ist der Gierke in Berlin, der deklamiert:

Bisher haben in den großen Kriegen der Weltgeschichte die Völker stets ungefragt ihr Schicksal aus den Händen ihrer Besieger empfangen. Das soll aber durch den Fortschritt der Zivilisation geändert und mit dem modernen Rechtsbewußtsein unvereinbar sein. Tödliches Geschwätz! Solange es Krieg gibt, kann auch das Recht der Eroberung nicht verschwinden. Es liegt im Wesen der Dinge, daß Eroberung das Recht verleih, über den Fortbestand der in Besitz genommenen Staatsgebilde zu bestimmen und, soweit ihnen der Fortbestand gewährt wird, ihnen die Bedingungen ihres künftigen Daseins vorzuschreiben. Und das geschieht von Recht wegen.

Die Zitate genügen, zu zeigen, auf welche Weise Stillsch in seinen augenblicklichen Geisteszustand geraten ist. Wie soll es auch einem Menschen ergehen, der monatelang nichts anderes macht als immer wieder solches Zeug zu lesen! Subjektiv mag man es bedauern, daß sich ein Deutscher findet, der den Gewaltfrieden von Versailles rechtfertigt; objektiv wird man zugeben müssen, daß es für all das, was dem deutschen Volk in den letzten Jahren angetan worden ist, keine bessere Begründung und Rechtfertigung gibt, als die deutschnationale und alldeutsche Kriegszielliteratur.

Biel gefährlicher als der vorübergehende Geisteszustand Stillschs ist der dauernde eines erheblichen Teiles unsrer

Volk, der noch immer nicht begreift, daß es die Deutschnationalen und die Volksparteier waren, die uns den Frieden von Versailles bescherten, und daß die Fortsetzung der bornierten deutschnationalen Politik uns nur immer tiefer ins Unglück führen muß. Das Volk könnte daher endlich seine Verderber erkennen. —

Das italienische Wahlergebnis.

Die neue Kammer sieht der alten zum Verwechseln ähnlich: das ist die verblichene Tatsache, die einem aus der Wahlstatistik entgegentritt. Alle Parteien waren auf einen tiefgehenden Wandel gefaßt: die Nationalisten und Faschisten auf einen Meeresieg, der ganze Regierungsbund auf eine Verschiebung der Kammermehrheit, die Sozialisten und Kommunisten auf Einbuße zahlreicher Mandate. In unserer Partei pflegte man — so wird dem „Vorwärts“ aus Rom geschrieben — zu sagen, daß man froh sein könnte, wenn man die Hälfte der Mandate behauptete.

Ein gefnebelter, mit den rohesten Gewaltmitteln niedergewühlter Wahlkampf, in dem sich alle Energien des Bürgerturns und der Regierung bewußt und deutlich gegen die Sozialisten richteten, von dem es offen hieß, daß er eine neue Aera der Reaktion einleiten solle — die Faschisten sprachen sogar von einer „Aera des Galgens“ —, ein Kampf, in dem die Großindustrie und der Großgrundbesitz Millionen aufgewendet, in dem die Regierung ihre Exekutivorgane den Faschisten beigeordnet und untergeordnet hat, endet im wahren Wortsinne mit einem Triumph unserer Partei.

Dieser Ausgang kommt allseitig so unerwartet, daß den bürgerlichen Blättern ihre üblichen Siegeshymnen in der Kehle steckenbleiben; auch die Partei fordert die Massen auf, ihn mit Ruhe und ohne Kundgebungen der Freude hinzunehmen.

Allseitig ist man desorientiert. Die Regierung sieht ein, daß sie mit der heutigen Kammer ebensowenig regieren kann wie mit der vorigen. An die Stelle der 155 Sozialisten der Novemberwahlen von 1919 sind 21 Sozialisten und 14 Kommunisten getreten, an die Stelle der 100 Merikalen, 107, aus den 6 Republikanern sind 8 geworden; als Errungenschaft der neuen Provinzen hat man weiter 4 deutsche und 6 slavische Nationalisten, was allein eine Gesamtsumme von 260 oppositionellen Stimmen ergibt, in einer Kammer mit 535 Sitzen. Rechnet man die gesamte bürgerliche Opposition der Nichtmerikalen auch auf nur 20 Stimmen, nämlich die Mittler und die sogenannte demokratische Opposition, so stützt die Woge zumgunsten der Regierung; dabei beläuft sich die Zahl der gewählten Faschisten auf ganze 13, kaum ein Abgeordneter auf je zehn verbrannte Gewerkschaftshäuser.

Wenn die bürgerlichen Blätter in ihrer Bestürzung über diesen Ausgang ein aufrichtiges Wort finden könnten, so müßten sie sagen: wir haben den Bogen zu straff gespannt. Zudem die Regierung das Land der faschistischen Gewalt ausliefernde und es ruhig mit anzusehen, daß ihre „Strafexpeditionen“ zu Raubzügen wurden, hat sie die besten Elemente des Bürgerturns abgestoßen und hat in sozialistischen Streifen gerade die besten Elemente aufgerüttelt und veranlaßt, treu zur Fahne zu stehen.

Zu der neuen Kammer sieht eine starke sozialistische Fraktion, mit der man nicht gerechnet hatte. Der letzte Sieg kommt noch überraschender als der Novembererfolg von 1919. Damals waren alle Erwartungen hochgespannt. Diesmal war man darauf vorbereitet, eine kleine kampfkundige Schaar in die neue Kammer hinüberzureiten, deren Aufgabe es sein sollte, die Angriffe der Reaktion auf die soziale Gesetzgebung, namentlich auf den Achtstundentag und die Bekleidungskontrolle, abzuwehren. In dieser Erwartung ist der Parteivorstand mit einem durchaus negativen Programm in den Wahlkampf getreten.

Im Lichte des Wahlerfolgs sehen sich nun auf einmal die Dinge ganz anders an. Man wird die sozialistische Fraktion unmöglich auf die bloße Abwehr einstellen können, wo alles dafür spricht, daß die Tatsache ihrer Gegenwart hinreichend wird, um dem Angriff zu widerstehen. Man wird auch nicht das Programm der Sabotage des ganzen bürgerlichen Regimes wieder aufnehmen können. Ganz abgesehen von den wenig erfindlichen Gräueltaten, die es in den Köpfen der Massen und in dem Wirtschaftslernen des Landes getragen hat, hätte dieses Programm nur Sinn, solange man an die nicht bevorstehende soziale Revolution glaubte, in welcher Glanz der erste Wahlkampf nach dem Kriege die Massen gewirkt hätte. Heute verhalten selbst die Kommunisten den Entscheidungskampf noch auf Jahrzehnte. Die neue Fraktion wird eine neue Richtung zu den Tagesfragen einschlagen müssen.

Nicht als Folge der faschistischen Einmischung, sondern als Folge des eigenen Nachlassens, das natürlich durch diesen Ausgang dieses Wahlkampfes bedeutend gestiegen ist, wird die Partei sich dem Wege der positiven Arbeit zuwenden. Die Haltung unserer Partei während der Wahlen ist in unserer eigenen Reihen als unzureichend und launisch gewertet worden; das günstige Ergebnis dieser Wahl, die offen die Gewalt ablehnt, gibt jetzt der Partei ein erhöhtes Ansehen bei den Massen gegenüber und zeigt gleichzeitig, was eine vom Vorstand ausgehende Kontrolle über die Arbeiterkraft vermag. Auch aus dieser Tatsache erwächst der Partei eine neue Verantwortung.

Die italienischen Massen haben eine parteipolitische Konzeption geschaffen, die vom November 1919 bis zum Frühjahr 1921 kaum irgendeine positive Lösung zu verzeichnen hat. Man darf die Wahlen nicht deshalb denken, als wären sie eine Stilllegung und Abschließung dieser negativen Phase. Die Kritik gegen die Fraktion ist vielmehr ber-

stimmend gegenüber dem Waffengetöse des Faschisten: daher der Kraftaufwand, die Einmütigkeit, der Ernst im Wahlkampf. Aber der Grund zum Zusammenhalt muß jetzt von innen kommen; man muß sich zusammenscharen um die gemeinsame Arbeit.

Wieder steht die Partei einer schwachen Regierung gegenüber, die morgen auch nicht mehr Giolitti heißen könnte. Es gilt ihr mehr abzurufen als in der letzten Legislaturperiode. Schon vor den Wahlen machte sich die Regierung Sorgen über die Uebermacht der Opposition; nach den Wahlen ist aber jede Regierung schwächer, weil sie eine wichtige Waffe verbraucht hat: die Drohung der Kammerauflösung. —

Der Erste.

Als erster Kriegsverbrecher stand einige Tage lang ein ganz Kleiner vor den Schranken des Reichsgerichts in Leipzig: ein Unteroffizier, im Zivilkleid, namens Heynen. Er hatte nach bewährten Regeln des preußischen Kommiss die ihm wehrlos überlieferten englischen Gefangenen nur ein bißchen geschuriegelt. Wie das in Preußen auch gegenüber den eignen Landsleuten von jeher durchgehende Sitte gewesen ist.

Er ist zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt worden. Zu einer Strafe, die der englischen Öffentlichkeit nicht genügt. Das ist am Donnerstagabend im Unterhaus sofort erklärt und dabei durchgedrückt worden, daß das englische Parlament sich über die nach dortiger Ansicht viel zu milde Bestrafung noch auszusprechen wird.

Dieser Küfer Heynen aus Barmen hätte vor 3 Jahren nicht für möglich gehalten, daß sein Name einmal nicht nur durch sämtliche Tageszeitungen Deutschlands, sondern auch durch alle belangreichen der ganzen Welt geht, daß englische Unterhausmitglieder und sogar ein leidenschaftiger englischer Generalsstaatsanwalt ihm händeln, ja tagelang gegenüberstehen und daß er sich vor seinen ehemaligen Gefangenen einmal zu verantworten haben werde.

Daß es geschieht, ist höchstens deshalb ungerecht, weil bei uns und jenseits der Grenzen Schlimmere existieren, die nicht auch ein Klager vor den Richter schleift, und höchstens deshalb unbillig, weil es erst des Druckes der Entente bedurfte, um wenigstens einige der Uebeln vor die Schranken zu stellen.

Der große Sitzungssaal des Reichsgerichts, in dem gegen die Kriegsverbrecher verhandelt wird, fällt — so schreibt Hans Bauer im „Vorwärts“ — durch zweierlei unangenehm auf: durch eine schlechte Akustik und durch zwei hohe Wölber, die Könige darstellen. Sächelirend thronen diese wie Schutzgeister über den Eingangsporten. Die Rische der Ententevertreter sind aufmerksamere so gestellt, daß die Herren aus London und Paris direkte Ansätze auf die Ehrentische haben. Es ist schließlich nicht schämlich, daß trotz einer Revolution, die wir doch immerhin hatten, an einem so exponierten Ort ausgerechnet zwei Königsportraits den einzigen Bildschmuck darstellen und hoffentlich nicht symbolisch gemeint sind für den Geist, der hier herrschen soll. Unter dem wilhelminischen System hätte man kaum durch das Bildnis Webers die Verhandlungsjahre geschmückt. . . !

Heynen ist kein Kriegsverbrecher im üblichen Sinne. Nicht einer, der mit dem Leben von Millionen leichtfertig spielte. Nur ein kleiner Schuftal, der Schlag und stieß und schimpfte. Er scheint nicht unintelligent zu sein. Er weiß die Sätze gut zu fügen und hat vor den Richtern Courage. Zuweilen aber, wenn ein englischer Zeuge abtritt, wirft er dem einen Blick nach — einen Blick, den wir kennen. So tasteten die Auszubildungsunteroffiziere mit den Augen die Rekruten danach ab, ob die Knöpfe spiegelblank waren. Als ein englischer Zeuge angesetzt hatte, daß er von Heynen eines Morgens mit dem Besen geschlagen worden sei, entgegnete der entrüstet, er habe den Zeugen nicht mit dem Besen geschlagen, sondern ihn nur mit dem Besen gewetzt. Der Präsident machte darauf aufmerksam, daß ein Besen kein geeignetes Bedinstruments sei. Heynen suchte fragend die Achseln. Auf diesen Einwand saßen er nicht gefaßt gewesen zu sein. . .

So ist Heynen. Gewiß: eines weckenden Besens und dieses und jenes wegen kommt die Existenz nicht das Augenmerk der Welt auf einen inbalancierten Beamten des alten deutschen Militarismus zu lenken. Aber gerade weil die Schlägen des Heynen, verglichen mit den Grausamkeiten des Krieges überhaupt, so belanglos und nichtig sind, war es eigenartig, sie hier herabgelegt zu sehen. Man denke: vor 4 bis 5 Jahren einmal schloß Heynen den Kommando Soundso eine Rekrutentruppe hinunter, dasge sich nicht viel dabei, hielt die Rekruten für Soldatenpflicht — heute muß er sich in Gegenwart von Briten aus aller Welt wegen dieses Schußes verantworten. Ob das nicht erzieherisch wirkt?

„Kriegsverbrecher“? Ah nein: bitte, ohne Gänsefüßchen: Kriegsverbrecher. Auch die Heynen. Nicht nur die großen Verwüster verdienen so genannt zu werden. Die in einem gewissen Sinne sogar noch weniger als diese kleinen Missetäter. Die Großen, die Anordner, hatten wenigstens noch einen Wahn: sie glaubten durch Bombenerregung, Massenmord, Hospitalräuberei, Bergwerksverwüstung in einem Sinne zu wirken, der ihnen ein gewisses Recht gab. Aber die Heynen? Die Kniffen und Tricks und Wecheln mit dem Besen aus reiner Brutalität. Die Gemeinheiten, die sie auf dem Exzerzierplatz lernten, mögen sie erst zur Ausübung eigener Gemeinheiten angepaßt haben. Schon daß sie sich anpacken ließen, ist ihre Schand.

Die Richter von Leipzig bewähren nicht ihr Vaterland, sie erheben es, wenn sie strenge Bestrafung nicht nur an den großen Verbrechern des Militarismus, sondern auch an deren gelährten Straftaten üben. Mit ihrer Strenge sind die Engländer schon nicht zufrieden. Sie haben aber nur dann ein volles Recht zu protestieren, wenn sie ihre eignen Kriegsverbrecher aus freien Stücken an die Schranken setzen. Sie wie die Franzosen wie die Italiener. Denn Kriegsverbrecher hat es überall gegeben. Keiner hat wehrlose Gefangene geschult, misshandelt und gemordet werden. Nicht zuletzt auf französischem Boden.

Die Sieger aber haben ihre Verbrechen, anstatt sie zu be-

Der zweite Kriegsverbrecher steht seit Donnerstag vor dem Reichsgericht in der Person des Rechtsanwalts und Kapitäns der Landwehr a. D. Emil Müller aus Karlsruhe. Der Angeklagte wird gleichfalls der Gefangenen mit Handlung beschuldigt. 33 Zeugen, englische und deutsche, sind an Gerichtsstelle erschienen. Als Sachverständige sind die Generale von Uste und von Franckh geladen.

Vorsitzender Senatspräsident Dr. Schmidt geht zur Vernehmung des Angeklagten über, der sich lässig an einen Stuhl lehnt.

Vorsitzender: Bitte nehmen Sie eine andre Haltung an, wenn Sie mit mir sprechen! Wir haben gestern hier einen Mann als Angeklagten gehabt, der nicht Ihrem Bildungsgrad befißt und der sich musterhaft benommen hat.

Der Angeklagte gibt an, daß er einmal wegen Kartelltragens mit 1 Monat bestraft sei. Er hat zahlreiche Gesuche mitgemacht, ist im Dezember 1915 in die Heimat zurückgekehrt, 2 Jahre in süddeutschen Garnisonen gewesen und 1917 ins Feld zurückgekehrt. Beim Landsturm-Bataillon Gelsenkirchen wurde er 1917 Hauptmann, im April übernahm er das Gefangenlager Martelle bei Mousson-Dijle.

Wie der Präsident feststellt, ist die Gegend besonders sumpfig und moosartig gewesen; das Lager selbst war vorher von den Engländern zu ähnlichen Zwecken benutzt worden.

Vorsitzender: Ich glaube recht zu sehen, daß sich jetzt auf Grund der Anklage vor uns ein

ganz fürchtbares Bild aus dem Krieg entwickeln wird. Ich war tief ergriffen, als ich die Anklageschrift las. Noch mehr aber war ich erstaunt, als ich sah, wie Sie anscheinend ohne jedes menschliche Gefühl, ohne Verständnis des seelischen Leides der Gefangenen Not und Krankheit nicht achteten und selbst dem Tode gegenüber vollständig gefühllos waren. (Mit erhobener Stimme fortfahrend:) Wie Sie sich aber dieser Anschuldigung gegenüber benommen haben, das ist mir schwer verständlich. Sie haben sich bereit schweren Anschuldigungen gegenüber lediglich dahin geäußert: Sie erinnerten sich nicht mehr. Sie haben sogar auf die Möglichkeit hingewiesen, daß eine Verwechselung bestimme zwischen Ihnen und einem andern Offizier, von dem nachträglich Gott sei Dank festgestellt werden konnte, daß er vollständig rein ist.

Angeklagter: Ich werde sagen, was ich getan habe, und wenn das Gericht sagt es sei eine Verweigerung gewesen, dann trage ich die Folgen. Es ist mir aber unverständlich, wie der Herr Präsident zu der Annahme kommt, daß ich einen andern beschuldigen wollte. Ich habe in der Voruntersuchung wohl ein drittesmal betont, daß ich persönlich die Verantwortung für alles übernehme, was in meinem Befehlskreis geschehen ist, und daß ich keinen andern beschuldigen wollte. Es ist nur schwer, sich nach 2 Jahren an alle Einzelheiten zu erinnern.

Vorsitzender: Sie haben sich ja noch nicht einmal an die Grauelthaten erinnern können und sich nur auf einen einzigen Todesfall besonnen, wo Hunderte von Zeugen ausfragen können, daß in Ihrem Lager mindestens fünf bis sechs Gefangene täglich gestorben sind.

Angeklagter: Ich glaube nicht, daß ein Zeuge wird sagen können, daß mehr als ein Todesfall im Lager vorgekommen ist, als ich dort war.

Vorsitzender: Sie werden beschuldigt, vom April bis Mai 1918 durch schwere Mißhandlungen vorzüglich englische Gefangene und Untergebene getötet, geschlagen, körperlich mißhandelt und in ihrer Gesundheit geschädigt zu haben. Sie haben Gefangene mit der Faust zu schlagen. Sie haben gebuhlet, daß ein Feldwebel einen Engländer mit der Faust niederschlug. Sie haben die Gefangenen wiederholt mit Ausrücken wie „Schwein“ ufm. beleidigt. Sie haben Kranke zur Arbeit gezwungen und Photographien von ihnen auf der Latrine gemacht. Sie haben einen englischen Gefangenen 24 Stunden lang an einen Baum binden lassen und endlich zahlreiche Soldaten geschlagen und geschlagen. Das sind alles Verbrechen und Vergehen, die nach § 122 und 123 des Militärstrafgesetzbuchs zu bestrafen sind, wenn nicht eine anderweite Verfolgung möglich ist.

Der Angeklagte weist auf die großen Schwierigkeiten hin, die er zu überwinden gehabt habe, um das Lager benutzbar zu machen. Es habe an allem gefehlt, nichts sei vorhanden gewesen. Er habe dauernd die notwendigsten Dinge angefordert, aber nicht erhalten. Der Angeklagte schildert, wie er für die Gefangenen gesorgt habe und wie auf seine Anordnung das Lager einigermaßen bewohnbar gemacht worden sei.

Am Nachmittag des Donnerstag beginnt das Zeugenverhör, das zunächst nichts bringt, was der Anklage nicht entspricht. —

Demokratische Politik.

Der „Demokratische Zeitungsdienst“ konstatiert, daß sich nicht nur in den Meinungen des französischen Ministerpräsidenten ein Wandel vollzogen habe, sondern auch in der Stimmung der französischen Öffentlichkeit. Dieses Einklinken sei nur durch die deutsche Politik der letzten Wochen ermöglicht worden. Die gegenwärtige Reichsregierung habe damit einen außenpolitischen Erfolg von tiefsten Wirkungen erzielt.

Weiter erklärt die Parteikorrespondenz:

Man male sich jetzt einmal die Wirkungen einer Ablehnung im Sinne des Herrn Perot aus. Im Einverständnis mit allen Alliierten wäre eine unabsehbare Zeit des Aufrethaltens befohlen worden. Polen hätte von ganz Oberjüdischen Besitz genommen. Der neu entsetzte französische Nationalismus hätte sich in seinen Forderungen ständig überboten. Anstatt daß unsere Gesetzgebung die Aufbringung der Lasten nach den uns zweckmäßig erscheinenden Methoden vornehme, würde der Franzose sich nehmen, was ihm beliebt. Die deutsche Wirtschaft, von der Ausfuhr abgeschnürt und an der Einfuhr gehindert, würde ohne Kohlen in Kürze vor einer rasenden Teuerung bei gleichzeitiger Massenarbeitslosigkeit stehen. Wir wären um nichts billiger, aber um vieles schrecklicher weggekommen. Chaos und Reichsverfall würden uns drohen.

Die Demokraten haben nichts getan, um dieses Chaos und diesen Reichsverfall zu verhindern. Sie haben sich bei der Abstimmung über das Ultimatum in zwei Säften gespalten, so daß sie sich gegenseitig aufgehoben und für das Resultat selbst ausgehalten haben.

Die Demokraten tragen also nicht das mindeste Verbleiben daran, wenn Chaos, Reichsverfall und Massenarbeitslosigkeit vermieden worden sind. Das ist die Folge ihres undemokratischen Schelens zur Partei-Stimmen häußer. —

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 122.

Magdeburg, Sonnabend den 28. Mai 1921.

32. Jahrgang.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 27. Mai 1921.

### Der Kapitalistenblock.

Schöne Seelen finden sich! Auch wenn sie mal durch ein elementares Ereignis auseinandergerissen waren. In solchen Fällen macht sie dann das Wiederfinden sogar ungetrennt. Die Kapitalisten und Seelen des Bürgerturns der guten alten Stadt Magdeburg waren bei der Revolution in Todesängsten nach den verschiedensten Richtungen hin in alle möglichen Schlupfwinkel geflüchtet. Allmählich hat ihnen aber der Erzengel in der Bahnhofstraße wieder Lebensmut eingeblasen, und nun sind sie wieder ganz munter und fidel, ja die schwarzgoldenen Seelen angeblühter Demokraten wirbeln jetzt mit den schwarzweißen Seelen, die der Erzengel in der Domstraße kommandiert, so toll durcheinander, daß sie gar nicht mehr voneinander zu unterscheiden sind. Es war sehr amüsant, im Stadtparlament von „oben“ dem Gierlang der Moritz, Müller, Behle, Schüler usw. um die Aktien der Straßenbahn zuzuschauen. Diese Harmonie der Kapitalisten seelen ist wirklich bewundernswert. Sie ist ebenso vollendet wie die Blamage, die sich die „musterhaften“ Vertreter städtischer Interessen bei der Straßenbahndebatte in der Stadtkonferenz-Versammlung holten.

Das erste Auftreten des Kapitalistenblocks, der neuen Gründung des „demokratischen“ Stadtkonferenz Ausschusses, war wirklich schülerhaft. Es war eine lächerliche Schulaufführung, mit der das neue Gebilde zu operieren begann. „Herr Lehrer, ich bin's nicht gewesen“, riefen die verbündeten Kapitalisten dem Professor Landsberg zu. Auf diese dummen dreisten Entschuldigungen wurde aber den Bürgerlichen vom Magistratsbezirker nichts geantwortet. Er wies aus dem Stadtkonferenzprotokoll unumwunden nach, daß im April 1919 die Stadtkonferenz einstimmig beschloß, alle in allen Mitteln dafür zu sorgen, daß die Straßenbahn schleunigst in städtischen Besitz übergeführt wird, und daß in Anwesenheit von 60 Stadtkonferenzmitgliedern sämtliche Bürgerlichen für diesen Antrag der Sozialdemokraten gestimmt haben. Trotzdem hieß es bei den Bürgerlichen wieder: „Wir waren nicht dabei.“ Und wieder wurde ihnen nachgewiesen, daß sie doch dabei waren und für die Maßnahmen gestimmt haben, die sie jetzt aufs schärfste kritisieren. Der Reinfall der vereinigten Kapitalistenfraktion konnte gar nicht fürchterlicher sein.

Aus Politische, um mit dem Oberdeutschen Moritz zu reden, haben sich die Herrschaften allerdings nicht so glänzend blamiert. Daran trägt vielmehr die Unreife der „Magdeb. Ztg.“ Schuld. Der Jongleur dieser Zeitung, der durch seine Kunststücke in der Kommunalpolitik den Reinfall für seine Freunde vorbereitet hat, war sprachlos. Auch die Badpfeifen, die diesen vorkapitalistischen Demokraten in der Stadtkonferenz-Versammlung trafen, lösten ihm nicht die Zunge. Erst in der zweiten Morgenausgabe der „Magdeburger Ztg.“ hat er die Sprache wiedergefunden, nachdem er zuvor lange mit Behagen den schmutzigen Mübel in der Redaktion der „wahrheitsliebenden“ „Magdeb. Ztg.“ angeschaut hat, aus dem die Sozialdemokratie im Wahlkampf zum Stadtparlament vom Bürgerblock bekämpft werden soll.

Wir freuen uns schon auf den Kampf. Er wird der vornehmen bürgerlichen Presse gute Gelegenheiten geben, sich möglichst unbeschädigt zu zeigen. Da kann man allerlei erwarten. Bringt es doch die „Magdeb. Ztg.“ nach den einwandfreien Erklärungen des Bürgermeisters Paul und des Stadtrats Landsberg immer noch fertig, von einem „rückwärtslosen, allen kaufmännischen Branchen widersprechenden Vorgehen des Magistrats“ gegen die Straßenbahn zu reden. Man denke: das Organ der Sinnespartei jetzt über rückwärtsloses kaufmännisches Vorgehen. Stadtkonferenz Moritz von der Konfuzius sagte: So etwas wie der Magistrat hätte Sinnes nie gemacht.

In der Fülle von Unlogik und Unsinn in den kampfhaften Reden der Vertreter des kapitalistischen Bürgerblocks bei ihrem Eintreten für die Profitinteressen der Aktionäre der Straßenbahn ist es schwer, zu entscheiden, wem der erste Preis gebührt. Interessant war, wie Herr Müller behauptete, auf einstimmigem Beschluß der demokratischen Fraktion Fragen an den Magistrat stellen zu müssen. Diese Behauptung war nämlich unzutreffend; es lag kein einstimmiger Beschluß vor. Aber das macht ja nichts; andre verbedderten sich noch mer. Bei der Hitze war das auch kein Wunder.

Daher war den Herrschaften die Abreibung ganz gesund, die ihnen Stadtkonferenz Genosse Haupt gab. Er nahm sie aber nicht etwa mit dem „nassen Handtuch“ vor, sondern es war schon ein ganz tüchtiges Brausebad, was er vor allem dem Stadtkonferenz Müller verabreichte. Vorher hatte schon Genosse Plum doch in die wohlblühenden Demokraten ganz gehörig untergetaucht.

Die „Magdeb. Ztg.“ regt sich über die böse sozialdemokratische Stadtkonferenzmehrheit auch deshalb auf, weil sie den Beschluß über die Fortsetzung des Aktienkaufs in öffentlicher Sitzung gefaßt hat. Bei dem großen kaufmännischen Verständnis müßte es doch der „Magdeb. Ztg.“ klar sein, daß die Stadt bei ihrem jetzigen Aktienbesitz ruhig warten kann, ob die andern Aktionäre in ihrem kaufmännischen Anstand die Aktien in die Höhe treiben oder nicht. Kann die Stadt weitere Aktien preiswert kaufen, wird sie es tun, sonst läßt sie die Preisstreber darauf sitzen.

Noch etwas muß aus der Stadtkonferenz-Sitzung erwähnt werden: Nicht alle Demokraten machten den Weg zum reaktionären kapitalistischen Bürgerblock mit. Die Geister in der demokratischen Partei scheiden sich. Herr Dr. Wagner und Herr Dürre schwanken noch. Schulrat Kolrep aber hat den Trennungsschnitt zwischen den Sinnesleuten anheimelnd schon gezogen. Er rühte deutlich von den Kapitalisten ab und stimmte für den sozialdemokratischen Antrag. Der „herborragende“ Kommunalpolitiker der „Magdeb. Zeitung“ meint auch seinen Fraktionskollegen damit, wenn er schreibt: Und die solche kritischen Beschlüsse fassen, nennen sich Kommunalpolitiker. Stadtkonferenz Kolrep wird aber wohl genau so gut wie wir wissen, was er von diesen Volkspartei-Demokraten zu halten hat.

### Simmer noch Westeregeln.

Noch immer fordert der Kommunizierpuls von Westeregeln keine Opfer. Jeder Verhandlung liegt der gleiche Tatbestand wie in den bisherigen Sondergerichtsprozessen zugrunde. Der Mann im Manjesteranzug, der Magdeburger Kommunist Reimann und Breuer und Annede sind ständig wiederkehrende Namen. In der Verhandlung vom 26. Mai vor dem Sondergericht Magdeburg hatten sich der Berg-

mann Karl Sommerfeld und der Fabrikarbeiter Friedrich Noßbach aus Egersleben wegen Sprengstoffverbrechen bzw. Beihilfe dazu, zu verurteilen.

Sommerfeld hatte Sprengstoff in Westeregeln empfangen, den er auf Veranlassung des Mag. Holz dem Mitangeklagten Noßbach übergeben sollte. Dabei wurde ihm gesagt, daß er „erledigt“ sei, wenn er dem Befehl keine Folge leisten würde. Er hat dann dem Noßbach das Paket übergeben und dessen Frau hat es wieder zu Sommerfeld zurückgetragen, der den Sprengstoff dann in die Wode warf. Sommerfeld bestritt durch seine Aussagen den Tatbestand. Er habe unter dem Zwange des Mannes im Manjesteranzug gehandelt, der stets mit „Erledigen“ gedroht hat.

Der Angeklagte Noßbach bestritt, gemußt zu haben, daß in dem Paket Sprengstoff gewesen ist. Er wohnt in Egersleben und ist nach Westeregeln gar nicht gekommen, hat also von den Vorgängen dort keine Kenntnis gehabt. Nachdem er den Sprengstoff zu Sommerfeld zurückgetragen hatte, ist Holz zu ihm in die Wohnung gekommen und hat ihn gedroht, wenn er Sommerfeld verraten würde, sei er erledigt.

### Das Urteil.

Wegen Beihilfe zum Sprengstoffverbrechen wird der Bergmann Karl Sommerfeld zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Friedrich Noßbach wird freigesprochen.

— **Polizei und Streikende.** Wir haben gestern eine Zusage des Verbandes der Gastwirtschaftsgehilfen wiedergegeben, in der ein Zusammenstoß zwischen Polizeibeamten und einem Streikposten geschildert wurde. Der Polizeipräsident teilt uns heute mit, daß über die Angelegenheit die Untersuchung bereits eingeleitet worden ist; wenn sich die Beamten schuldig gemacht haben, werden sie zur Verantwortung gezogen. Wenn die Beamten so gehandelt haben, wie es in der Notiz geschildert ist, dann haben sie den Anordnungen des Polizeipräsidenten zuwidergehandelt. Er habe ausdrücklich bestimmt, daß die Polizei in keiner Weise Streikende in der Ausübung ihres Streitrechts behindere; insbesondere sollen Streikposten unbehelligt bleiben.

— **Bühnenzahlung für Kriegsgefangene.** Zu der unter dieser Spalte erschienenen Notiz in der „Volksstimme“ vom 26. Mai, wird uns mitgeteilt, daß eine Verfügung über die Festlegung eines Termins bis zum 10. Juni — zwecks Einreichung von Anträgen ehemaliger Kriegsgefangener — nicht besteht.

— **Erholungsaufenthalt von Kindern bedürftiger Auslandsdeutscher.** Der Provinzialausschuß der Volksstimme Deutsche Kinderhilfe hat beschlossen, Kindern von bedürftigen Auslandsdeutschen und Deutschstämmigen der Provinz Sachsen zu einem Aufenthalt von einigen Wochen im Erholungsheim Bad Sachsa in diesem Sommer zu verhelfen. Gesuche sind an die örtlichen Jugendämter zu richten. Rückwärtige und Fürsorgeverein für deutsche Rückwanderer haben gleichfalls Mittel bereitgestellt.

— **Arbeiterjugend Cracau.** Am Sonnabend, abends 8 Uhr, findet im Saal des „Golgartens“ in Cracau, Potsdamer Straße, ein Bunter Abend des Arbeiterjugendvereins statt. Alle Jugendlichen und auch hauptsächlich die Eltern der arbeitenden Jugend sind hierzu herzlich eingeladen.

— **Beschaffung der Einfuhrbewilligung.** Nach neuer Auskunft des unter der Kontrolle der Rheinlandkommission stehenden Ein- und Ausfuhramts in Bad Ems ist es nicht notwendig, daß die Einfuhrbewilligungen für Pakete über 5 Kilogramm, die nach dem befestigten Gebiet gerichtet sind, schon bei der Auslieferung den Sendungen beigelegt werden. Das Ein- und Ausfuhramt hält es sogar, um dem Verlust dieser wichtigen Papiere vorzubeugen, für besser, wenn sie durch die Empfänger beschafft und erst bei der Verzollung vorgelegt werden.

— **Gegen Auswüchse beim Freibaden.** An dem Ufer der Alten Elbe nahe der Salzquelle herrscht seit den heißen Tagen lebhafter Badebetrieb. Auf den Sandbänken, die infolge der Trockenheit weit in das Wasser hineinragen, und in den schmalen Wassergräben tummeln sich Hunderte erholungsbefähigter Menschen. Sie baden frei. Kein Mensch hindert sie daran, und das ist gut so. Aber einzelne Auswüchse müssen doch einmal kritisiert werden. Solange die Badenden sich auf den Inseln tummeln und in der Nähe des Wassers am Strande bleiben, ist alles in der Ordnung. Aber sie hüpfen auch im Badeanzug auf den Fußwegen, die zur Salzquelle führen, herum,klettern auf Büsche und treiben sonst allerhand Ungehörigkeiten. Das kann dazu führen, daß das Baden verboten wird, und das läge keinesfalls im Interesse der Mehrheit der Freibadenden. Die Sportler und die, denen der Badebetrieb Erholung bietet, mögen energisch abreden von diesem Treiben und derartige Außenreiter auf das Ungehörige ihrer Handlungsweise aufmerksam machen. Es ist mindestens gleichgültig und dummt, in der Badehose auf Promenadenwegen umherzubummeln.

— **Kerungen in der Klassenlotterie.** Der Preis für ein Los der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie beträgt jetzt ohne jeden Zuschlag 400 Mark. Das bedeutet für das am meisten geliebte Mittellos gegen bisher nicht mehr als 10 Mark nach alter Berechnung gleich 1 Mark! Natürlich ist auch für die Freunde höherer Abschnitte rechtlich geordnet, da Viertel zu 20 Mark, halbe Lose zu 40 Mark und ganze Lose zu 80 Mark, in genügender Zahl zur Verfügung stehen. Außerdem ist für diejenigen Spieler, die sich gern von der Klassenweisen Erneuerung der Lose befreit sehen wollen und deshalb schon seit langem den Eintrag für alle Klassen einer Lotterie im voraus bezahlen, ihr Los aber selbst gern in der Hand behalten möchten, eine ganz neue Einrichtung geschaffen worden, das sogenannte Vollos — neu vor allem in der Ausgestaltung der Grundidee. Danach kann jetzt jeder beliebige, zur 1. Klasse einer Lotterie vorausbezahlte Losabschnitt zu einem für die ganze Lotterie geltenden Vollos umgewandelt werden dadurch, daß die Quittung über die Vorauszahlung, der losartig ausgestattete „gelbe Schein“, mit dem Originallos verbunden und in Quittung und Los das Wort „Vollos“ mit einer Resorptionspresse eingedrückt wird. Bei dieser Form der Vorauszahlung wird zum Unterschied vom roten Schein der Name des Spielers nicht in die Quittung eingetragen, das Originallos bleibt also, selbst in der engen Verbindung mit dem gelben Schein, ein Inhaberpapier wie Banknoten, Kassenheime usw. Die Reichslos 6 a b g a b e auf die deutschen Klassenlotterien ergab für das Rechnungsjahr 1920 rund 50 Millionen Mark, die aus Wetten dagegen 68 Millionen Mark — ein Beweis dafür, daß derartige freiwillige Steuern wie die Lotterien und der Totalabdruck immer noch am liebsten gezahlt werden. Es scheint, als ob das Steuernzahlen hier ausnahmsweise einmal zum Vergnügen wäre.

— **Der Auflauf in der Jakobstraße vor Gericht.** Bekanntlich bildeten sich anlässlich der Märzunruhen in Mitteldeutschland auch hier in Magdeburg Menschenansammlungen. Auch hier wurde versucht, die „große Aktion“ in die Wege zu leiten. Vor dem Arbeitsamt nahm die „Aktion“ ihren Anfang und der Polizei gelang es, die Menge auseinanderzutreiben. Auch in der Nähe der Polizeiwache 4 an der Großen Marktstraße fand ein Auflauf statt. Nach Angabe der Anklage hat dort der Arbeitslose Heirichs, der vor wenigen Tagen wegen schweren Diebstahls zu 12 Monaten Gefängnis verurteilt wurde und gegen den ferner eine Anklage erhoben ist, den Aufforderungen der Beamten, weiterzugehen, keine Folge geleistet. Er hat sich geäuert: „Diese Hunde (die Polizeibeamten) sind verrückt und müßten niedergeschlagen werden!“ Seiner Verhaftung hat er Widerstand entgegengesetzt und die Beamten getreten und angespuckt. Der 18jährige Angeklagte bestritt diese Angaben. Gewiß habe er geäuert, daß die Beamten verrückt sind, weil sie mit dem Revolver herumgeschüttelt haben. Den Ausdruck „Hunde“ und „niedergeschlagen“ habe er nicht gebraucht. Er bestritt auch, getreten und gespuckt zu haben. Ein Polizeiwachmeister bestätigte durch seine Zeugenaussage die in der Anklage erhobenen Beschuldigungen. Demgemäß wird der Angeklagte zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Beamtenebeidigung. Die Strafe wird mit der wegen Diebstahls verhängten Strafe zu einer Gesamtsstrafe von 9 Monaten Gefängnis zusammengezogen.

— **Eine Forderung der Fliegerfahrer** an den Verband deutscher Rennbahnbesitzer um bessere Bezahlung hat zu Differenzen geführt, die den Rennfahrerverband veranlaßt haben, ein Startverbot zu erlassen. Danach sind alle Bahnen gesperrt, deren Besitzer im Verband deutscher Rennbahnbesitzer organisiert sind. Die Folgen des Startverbots treten zum erstenmal am Sonntag den 29. Mai in Erscheinung. Von den vier angelegten Rennrennen sind drei abgesetzt (Treprow, Nürnberg, Leipzig). Die Zeitung in Saarbrücken hat die Forderungen bewilligt. Ob die Magdeburger Rennen am 5. Juni abgehalten werden können, läßt sich jetzt noch nicht feststellen.

— **Geologische Aufnahmen** in unserer Gegend werden in diesem Jahre seitens der Preussischen Geologischen Landesanstalt vom Vergrat Dr. Wiegand ausgeführt werden.

— **Mausmord.** Am Nachmittag des 21. Mai zwischen 3 und 4 Uhr ist die Witwe Friederike Sens in Gütewald in ihrem dort belegenen Hause Nr. 17 ermordet und beraubt worden. Sie ist augenscheinlich erwischt, der Tod ist nach ärztlichem Gutachten infolge Erstickung eingetreten. Gestohlen sind 18 bis 20 000 Mark in Papiergeld (12 bis 13 Tausendmarktscheine, der Rest in 50- und 20-Marktscheinen) sowie etwas Gold- und Silbergeld, zwei Sparfläschchen, eine Herren-Memontouhr mit Goldband und alter goldener Kette mit langen Gliedern, eine Damen-Memontouhr mit einer Kette aus Haargeflecht mit goldenem Schieber, goldenem Kreuz und schwarzer Quaste, ein Etui mit sechs Kaffeeöffeln ohne Zeichen und ein Trauring. Als Täter kommen drei mit Fahrrädern versehene Personen im Alter von 20 und 30 Jahren in Betracht, von denen zwei die Sens ermordet und beraubt haben, während der dritte den auf dem Ufer arbeitenden Sohn der Sens beobachtete. Der Regierungspräsident sichert denjenigen, dem die Festnahme der Täter gelingt oder der Tatsachen und Umstände anzugeben vermag, welche die Verhaftung der Täter ermöglichen, eine Belohnung von 3000 Mark zu. Mitteilungen sind an den Oberstaatsanwalt zu den Akten II J 996/21 oder an die Kriminalpolizei zu richten.

— **Gestohlen** wurden aus einer Wohnung in der Schifferstraße weiße und bunte Veltwäsch, weiße und bunte Leinen- und Varchentleibwäsche verschiedener Art, weiße Handtücher und Servietten, eine graufarbene Kissenbede, schwarz gestreiftes Varchentleib, eine weiße Bettdecke, mehrere weiße gestreifte Schürzen; aus einer Wohnung in der Neudorfer Straße eine goldene lange Damenuhrente, je sechs weiße neue Tischlächer und Servietten; aus einem Aufwahrungsraum für städtische Gartengeräte an der Falkischen Straße ein neuer roter Summischlauch, 25 Meter lang, mit Verdrähtung und Rolle, zwei ältere zusammengebaute Schlauche von je 35 Meter Länge; Fahrräder: „Sultan“ mit gelben Felgen, „Brennabor“ mit grauer Lackierung.

— **Ein Familiendrama** ereignete sich am 26. Mai nachmittags im Hause Kroatentweg 13. Der dort wohnende Viehhändler Eduard Pohlmann kam verärgert angeblich über mifflische Geschäftsverhältnisse, nach Hause. Er geriet mit seinen Familienmitgliedern bald in Streit, der schließlich so weit ausartete, daß er mit einem Dolch auf seine Ehefrau losging. Der 19 Jahre alte Sohn Hans sprang dazwischen, um seine Mutter zu schützen. Letztere holte eine dem Pohlmann gehörige geladene Pistole herbei, gab sie ihrem Sohne und dieser gab in eheerese Schüsse auf seinen Vater ab, die dessen Tod unmittelbar zur Folge hatten. Die Ehefrau und der Sohn wurden festgenommen.

— **Für Burg und Umgegend** liegt heute ein Prospekt der Firma Georg Wittomsky in Burg bei.

## Magdeburger Partei-Nachrichten.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.  
An alle: In der Cracauer Gruppe veranstaltet am Sonnabend im „Golgarten“, Potsdamer Straße, einen Bunter Abend. Unterhaltig die Veranstaltung durch zahlreichen Besuch. — Aktstade Tisch und Bord: Sonntag 10 Uhr Freier Holzbrücke. Spiele auf dem Arger. — Sudeburg: Sonntag Treffen 6 Uhr Eislerplatz zur Fahrt nach dem Kaufhofenberg. — Fernerleben: Sonntag Treffen 7 Uhr bei R. Wolf, Saibte, zur Fahrt nach dem Wannsee. Montag 10 Uhr Diskussionsabend.

## Theater, Konzerte, Vorträge etc.

**Ankündigungen.**  
Städtische Theater, Stadttheater, Sonnabend (6. Abend): Der Traum ein Leben. — Sonntag (außer Anrecht): Carmen. — Wilhelm-Theater, Sonnabend: Der Barbier von Sevilla. — Sonntag: Das Postamt; hierauf: Tor und Tod. — Victoria-Theater, Sonnabend: Die blonden Mädchen vom Lindenberg. — Sonntag: Zwangsquartierung. — Stadt. Theater, Mittwoch, 1. Juni, abds. 7 Uhr: 4. Sinfonie-Konzert G. Bach. 11 Uhr: öffentl. Hauptprobe im Stadttheater. Leitung: Städt. Kapellmeister Dr. Rahl. Sinfonien: Frieda Knapp-Schubert u. Prof. James Knapp. — 2 Klaviere. Karten bei Heinrichshofen und am 1. Juni an der Theaterkasse. 104

## Bereits-Kalender.

Siehe nur gegen Vorausbezahlung, die Seite 50 Pfg., aufgenommen.  
Arbeiter-Magdeburger Verein Vorkurs (Mittwoch), Sonnabend der 2. Mai, abends 8 Uhr, Fortsetzung im „Wilhelmspark“. 1191  
Städt. Kraftsportverein, am Sonnabend den 28. Mai, abends 8 Uhr, Versammlung bei Wilhelm Blume. 1192

Provinz und Umgegend.

Demokratisierung der Landesversicherungsanstalt.

Die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt, die Körperschaft zur Durchführung der Invaliden-, Alters- und Hinterbliebenenversicherung in der Provinz Sachsen und im Freistaat Anhalt, hat die Genehmigung des Reichsversicherungsamts zu einer Satzungsänderung erhalten, die eine wesentliche Demokratisierung der Verwaltung darstellt.

Neu und wichtig ist weiter, daß eine Vorstandsabteilung gebildet worden ist, die aus einem Vertreter der Arbeitgeber und Versicherten und aus einem beamteten Vorstandsmitglied besteht.

Parteinachrichten.

Groß-Otterleben. Sozialdemokratischer Verein. Montag den 29. Mai, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Reuberg.

Kreis Jericho 1 und 2.

Burg, 27. Mai. (Stadtdirektorberichterstattung.) Großes Mißgeschick gab es in der Sitzung am Donnerstag, sollte doch über eine Magistratsvorlage entschieden werden, die beruht auf dem städtischen Defizit zu decken.

höhung eine kolossale Belastung der in Frage kommenden Personen. Die Forderung wird dem Ersten Bürgermeister als Vorsitzenden des Verbandes der Vororte als Material und zur Erledigung übergeben.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Klein-Ammensleben, 27. Mai. (Sporttag.) Anlässlich des Reichsarbeiterportags hält die Freie Turnerschaft Klein-Ammensleben am Sonntag eine Propaganda-Sport-Veranstaltung ab.

Kreis Quedlinburg-Aschersleben.

Aschersleben, 27. Mai. (Wegen Tumultschäden an dem Kapp-Putsch) waren auch eine Reihe Erbschaftsprüfung an die Stadt gestellt worden, die von dieser abgelehnt wurden.

Kreis Aschersleben-Halberstadt-Bernigerode.

Großes Parteifest des Unterbezirks. Aus Anlaß der Unterbezirksagung der Sozialdemokratischen Partei am 4. und 5. Juni in Bernigerode ist in der schönen Harzstadt ein großes Arbeiterfest geplant.

Kleine Chronik.

Freisprechung einer Juwelenhebin. Ein merkwürdiger Straßfall, der schon zahlreiche ärztliche Sachverständige beschäftigt hat, ist vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts I zum Abschluß gekommen.

der gefälschten Art spurlos verschwunden sind. Auf Grund Gutachtens des Direktors Dr. Zinn beantragte Justizrat Bronn die Freisprechung der Angeklagten, auf die das Gericht auch erkannte.

Größter Feuer im Bekleidungsamt Kottbus. Aus noch nicht festgestellter Ursache brach im Bekleidungsamt zu Kottbus ein Feuer aus, das bei dem herrschenden Winde die reich vorhandenen Holzbaracken bald in ein Flammenmeer hüllte.

Verbrechen gegen Autofahrer. In der Nähe von Wietzen auf der Straße zwischen Wiener-Neustadt und dem Semmering wurde in der Nacht zum 27. Mai ein verbrecherischer Mordanschlag gegen die diese Straße befahrenden Automobile verübt.

Wasserstände.

Table with columns for location, water level change, and date. Includes locations like Parubitz, Graneitz, Teitmeritz, Müllitz, Dresden, Sorgau, Wittenberg, Hohenhausen, Alten, Harz, Magdeburg, Engersmünde, Penzen, Böhmis, Darchau, Wölsburg, Hohenstorf.

Wettervorhersage.

Sonnabend den 28. Mai: Zeitweise wolfig, kühl, zeitweise etwas Regen.

Gewinn-Auszug

Table with columns for prize class, amount, and date. Includes sections for 17. Preuß.-Südd. (243. Preuß.) Klassen-Lotterie and Gewinn-Auszug.

(Schluß des reaktionellen Teils.)

Eine sorgfältige Hausfrau wird alles prüfen und das Beste wählen. Bei der Suche nach einem wirklich guten Seifenpulver wird sie finden, daß Klucowasch von Kluge & Co., Magdeburg.

Advertisement for ZUBAN ZIGARETTEN. Die guten ZUBAN ZIGARETTEN wieder eingetroffen. HEINZ NEEMANN.

# Billige Ultimo-Schuhtage!

28. bis 31. Mai

**Kinder-Schnürstiefel**  
schwarz, R.-Chevreau, Bog, Chevreit, auch Derby, mit Lacktappe

	31-35	27-30	25 u. 26	23 u. 24
Sorte I	74	64	49	42
Sorte II	64	57	46	37

**Damen-Stoff-Schnürschuhe**  
schwarz, Leder, Garnitur, Leder, fohlen, hoher Absatz, Derby . . . 32

**Dam.-Segeltuch-Schnürschuhe**  
Leder, Vorderkappe, feste Straßenbeföhlung . . . 36

**Damen-weiß Leinen-Schnür- u. Spangenschuhe**  
elegante Ausfüh. 48

**Damen-Schnürhalbschuhe**  
echt braun Chevreau, Blattschnitt . . . 98

**Damen-Spangenschuhe**  
echt beige Chevreau, kurze moderne Form . . . 90

**Eleg. Damen-Schnür- u. Spangenschuhe**  
auch Lacktappe . . . 89

**Damen-Schnürstiefel**  
Chevreau-Blattschnitt, Schaf, Lackblatt, auch Lack, abefas. . . 139

**Damen-Schnürstiefel**  
braun Chevreau, Rindbo, Chevreit und Chromleder 198 189 178 168 139



**Kinder-Schnürstiefel**  
braun Chevreau, Bogcaff, Chevreit und Chromleder, 31-35 27-30 25 u. 26 23 u. 24

Sorte I	135	125	75	65
Sorte II	120	110	69	59
Sorte III	98	92	59	54
Sorte IV	89	82	—	—

## Geschäftserweiterung

Wir haben infolge des ständig wachsenden gewaltigen Zuspruchs, da die bisherigen Räume für den Massenverkehr sich als unzulänglich erwiesen, unsere Verkaufsräume in die vordere große Geschäfts-Etage verlegt!

**Herren-Schnürstiefel**  
Einzelpaare, Lack und Leder, leicht beschädigt . . . 89

**H.-Rindb.-Schnürstiefel**  
kräftige Ausführung, soweit Vorrat . . . 98

**Eleg. H.-Schnürstiefel**  
R.-Bog, R.-Chevreau, Derby . . . 129

Nach den Informationen auf unserer letzten Geschäftsreise haben die **Lederpreise merklich angezogen**. Da greifbare Warenvorräte in den Fabrikzentren gering sind, ist mit einer baldigen **Preiserhöhung** zu rechnen. — Wir empfehlen dringend sofortigen **Einkauf!**

**Leder-Sandalen**  
schwarz und braun Bog und Rindleder 36-39 31-35 27-30 25 u. 26

Sorte I	84	54	48	42
Sorte II	72	51	45	39

**Anabenstiefel** schwarz und farbig 36-39, soweit Vorrat. . . 98

**Damen-Leder-Spangenschuhe**  
kurze Form, hoher Absatz, elegante Ausführung . . . 48

**Damen-Leder-Spangenschuhe**  
braun Chevreau, hoher Absatz, soweit Vorrat . . . 59

**Damen-Schnürstiefel**  
Einzelpaare, leicht beschädigt 68

**Damen-Schnürstiefel**  
R.-Bog, R.-Chevreau, Chromleder, auch Derby, Lacktappe 139 129 113 98

**Damen-Schnürstiefel**  
Schaf, Lacktappe, echt 129

**Herren-Halbschuhe**  
braun Chromleder . . . 124

**Herren-Halbschuhe**  
braun Cheur., Rohinnenarbeit, soweit Größen am Lager . . . 148

**Braunes Herren-Schnürstiefel**  
gute Qualität, 198 189 168

Haus Café Sachtleben - Ecke Alte Ulrichstrasse **165 Breiteweg 165** Eingang Alte Ulrichstrasse - Haus Café Sachtleben

**Finnis**  
gar. reine Einheitsware pro Kilo 13.00 Mk.  
sowie Stahl, Lack u. Farben bei Fabrikpreisen billiger

**Fritz Goericke**  
1259 Lackfabrik  
Magdeburg, Oliven-  
stedter Straße 25  
Tel. 7204.

**Erfinder** verlangen gegen 1.50 Mk. in Brief-  
marken den 52seitigen un-  
entbehr. **Erfindersweg-**  
weiser, Patentbureau  
Böhme, Halberstadt,  
Juweller, Wilhelmstr. 17.

**Gold-, Silber-, Platin-Buch**  
(Ringe, Ketten, Broschen, Uhren,  
alle Münzen, Brennstifte usw.)  
taucht, höchst. Preis A. Singer  
Böhme, Halberstadt, Juweller, Wilhelmstr. 17.

**Reichhalt. kräft. Wittage-**  
u. Abendisch a 2.25 Mk.  
Gast- und Logierhaus Alte  
Roße, Schwertfegerstr. 22 1431

**Schneidermaschine**  
(Kundschaften) 748  
wie neu, preisw. u. verl. Güte,  
Sandl, Goldschmiedebrücke 5, L.

**Gegen Bar- u. Zeilzahlung**  
empfehle preiswert  
Kleider, u. Kostüm-  
stoffe, Dirndlstoffe,  
Damenröcke, Alpaka-  
mäntel, Seide, Wolle,  
Gardinen, Umhang-  
tücher, weiße Sider-  
rel, Unterwäsche, Bett-  
und Tischwäsche,  
Schürzen 736  
(selbst angefertigte).

**E. Bartfeld**  
Rotekrebsstraße 30, L.

**Verkauft 1311 Möbel-Angebot!**  
1 sehr schön, bequem,  
Speisezimmer mit schön  
Lederstühlen, 1 ganz dunkel  
gebeizt, sehr schön, Herren-  
zimmer, 1 hell, Schlafzimmern  
mit Schrank, 1 Spiegel-  
schrank, alle 3 Zimmer zu-  
sammen für nur 9000 Mk.,  
zu verkaufen. Jankowsch,  
Magdeburg, Breiteweg 150.

**Führen**  
alles was ersehnt sofort  
Blume Radler, Schönebergstr. 5,  
Telephon 5254 und 2475. 1360

**Möbeltransporte**  
innerhalb der Stadt, über-  
Land sow. per Bahn ohne jede  
Umladung führt billigst aus

**Ernst Funke**  
jetzt Buckau, An d. Elbe 8,  
Telephon Nr. 4400. 1268

**Möbel**  
in 5 Etagen!  
Auf Wunsch bequeme  
**Zahlungsweise**  
Räufige Amortisation,  
Komplette  
Schlafzimmer  
Wohnzimmer  
Speisezimmer  
Herrenzimmer  
Aparte Küchen  
Einzel-Möbel  
Verkauf zu bekannt  
billigen Preisen.

Spezialhaus f. Möbel-  
Anstaltungen

**Friedländer**  
Magdeburg  
Alte Ulrichstr. 11  
Gegründet 1872  
Verkauf nach allen Orten.  
Kostenlose Lagerung bis  
zur Abnahme. 192

# Voranzeige!

?

?

## Die kluge Hausfrau kauft nur Ebo-Seifenpulver!

denn:

- Ebo!** hat 30 Prozent Fettgehalt wie Persil!
- Ebo!** ist garantiert ohne Chlor!
- Ebo!** macht die Wäsche blendend weiss!
- Ebo!** erspart jeden Gebrauch von Kernseife!
- Ebo!** ist das beste und billigste Seifenpulver der Gegenwart!
- Ebo!** versichert die mit ihm gewaschene Wäsche bis Mk. 10000.— umsonst gegen Feuer und Einbruch!
- Ebo!** kostet trotz allem pro Pfund nur Mk. 5.50!
- Ebo!** ist daher Mk. 2.50 billiger als Persil!
- Ebo!** übertrifft alles! an Qualität und Preis!

Zur Einführung veranstalten wir eine **Gratis-Verteilung von 1000 wertvollen Preisen!**

**Achten Sie auf die Sonntag-Nummer Ihrer Zeitung!**

**Berleihinstitut**  
von 1256  
**Gesellsch. - Anzügen**  
Möbes,  
Fischerbrücke Nr. 15/16  
Fernsprecher 8885.

**Gegen Würmer!**  
Spul- und Madenwürmer  
wirksame Spezialmittel  
für Erwachsene und  
Kinder. 1294

**Hof-Apothek**  
Breiteweg Nr. 158  
am Ulrichsbogen.

Alle Sorten künstliche Blumen  
Sehr preiswerte

**Hut-Blumen**  
kein Papier, nur Samt, Seide, Stoff.

**Carl Siebert**  
Ratstr. 4, Ecke Brandenbg. Str.  
Groß- und Kleinverkauf. 1275

Auf 1369

## Kredit

und gegen bar  
erhalten Sie  
Herren- u. Damschen  
Anzüge, Damen-  
Mäntel, Kostüme,  
Kostümröcke, Blusen,  
Mantelkleider, Som-  
merkleider, Seiden-  
mäntel, gestricke  
Jacken, Schotten,  
Bettbezüge, weiß und  
dunkel, Herren- und  
Damenwäsche bei

**S. Margulies**  
Breiteweg 80/81, I  
(Eingang  
Katharinenstraße).  
Geöffnet von 9 bis 12  
und 2 bis 6 Uhr.  
Sonntags bis 7 Uhr.



## Bedrohung von Rattowitz.

Die Lage an den Grenzen des oberschlesischen Aufstandsbereichs ist immer noch kriegerisch. Zwischen Zamm und Rosenberg versuchten die Polen vorzugehen, sie wurden aber vom deutschen Selbstschutz zurückgewiesen. Die Insurgenten haben bei Groß-Strehlitz stärkere Banden vereint. Ein starker polnischer Angriff auf das zurückgewonnene Landsberg wurde zurückgeschlagen. Kämpfe bei Malapane und Maschau und um den Bahnhof von Groß-Stein sind noch im Gange. Bei Zembowitz ist polnische Artillerie aufgetreten, zwei 10,5-Zentimeter-Geschütze der Polen wurden festgestellt, welche Radau und Lenke beschossen. Südlich Rosel, links der Oder bis Ratibor lebhaftes Maschinengewehrfeuer der Insurgenten. Rattowitz ist aufs höchste bedroht. Die Insurgenten stehen unmittelbar am Wilhelmsplatz und haben dort nicht nur Maschinengewehre, sondern auch Geschütze aufgeführt. Die Bevölkerung leidet sehr unter Wassermangel. Die Telegraphen- und Fernsprechverbindungen mit dem Industriegebiet sind gänzlich unterbrochen.

Landsberg, hart an der polnischen Grenze, ist von den Deutschen besetzt worden. In der Gegend von Beschwitz sind Kämpfe im Gange. Aus Gleiwitz wird gemeldet, daß der französische Kreisinspektor in Gleiwitz unter Androhung von Strafmaßnahmen die deutsche Zeitung zur Veröffentlichung einer Mitteilung gezwungen hat, die offenbare Unwahrheiten enthält.

## Die sterbende Partei.

Auf der Generalversammlung der Unabhängigen für Groß-Leipzig berichtete u. a. der Parteisekretär Kyffel über den Mitgliederstand und führte dabei nach dem Bericht in der „Leipziger Volkszeitung“ wörtlich folgendes aus:

Das Jahr der Verwirrung hat uns Verluste gebracht, die aber nicht alle den Kommunisten zugute gekommen sind. 4914 Mitglieder haben sich bei uns als parteilos abgemeldet. 1144 sind angeblich zu den Kommunisten gegangen. Da aber die Kommunisten überhaupt kaum 8000 bis 10.000 Mitglieder in Leipzig haben, so erweist sich daraus, daß nicht einmal die von uns ausgetretenen Mitglieder alle Kommunisten geworden sind. Wenn auch 16.082 Mitglieder nach dem Parteitag in Halle von uns ausgetreten sind, so zählten wir doch zu Beginn des Geschäftsjahrs wieder 59 Ortsvereine mit 48.957 Mitgliedern, von denen 33.857 männliche und 9100 weibliche sind. Ein großer Teil der Kommunisten ist von der verberblühten Wirkung ihrer Parteitaktik überzeugt worden, aber sie schämen sich noch, wieder zu uns zurückzukehren. Bezeichnend ist, daß 80 Prozent der Neukommunisten, die von uns ausgetreten sind, erst nach der Revolution zur U. S. P. gekommen sind, vorher haben sie sich nicht politisch betätigt; es fehlt ihnen also die politische Schulung. Auch in anderer Beziehung war die Spaltung von Halle lähmend für die Arbeiterbewegung. 17 Gemeindevorsteher und drei Gemeindevorsteher sind zu den Neukommunisten übergetreten, dadurch haben wir in verschiedenen Gemeindeparlamenten die Mehrheit eingebüßt.

Aus diesen Mitteilungen geht also zunächst hervor, daß die Unabhängigen doch erheblich Mitglieder verloren haben — verhältnismäßig ist anderwärts der Verlust viel stärker als in Leipzig —, andererseits wird hier bestätigt, daß ein großer Teil der sogenannten Kommunisten vor der Revolution politisch indifferent waren und wieder in den Sumpf der politischen Gleichgültigkeit zurückfielen. Mit einem großen Teile der „Unabhängigen“ verhält sich's genau so. Und solche politischen Kindsköpfe haben sich erdreißet, Genossen anzupöbeln und herunterzureden, die ein Menschenalter im Interesse der arbeitenden Bevölkerung gekämpft und gearbeitet haben!

## Gelbe Kommunisten.

Wir veröffentlichen im nachstehenden zwei Briefe aus der Feder von Kommunisten. Der erste stammt von dem Oberhaupt der Kommunisten in Köslin und zeigt so recht, wie dieser

hervorragende Streiter im Kampfe gegen die „korrupten gelben Gewerkschaften“ alle die „Bongen“ an moralischer Festigkeit übertrifft. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

Herrn E. Erdstein hier!  
Meiner plötzlichen Erkrankung zufolge am Selbsterschneiden verhindert, da heftiger erbitte ich Nachsicht üben zu wollen. Bei meiner wirtschaftlichen Lage möchte ich um folgendes bitten. Machen Sie mir diese Woche keine Abzüge, da ich vor einem Nichts stehe. Gezwungen durch die Struktur der wirtschaftlichen Verhältnisse bin ich in das Lager der Opposition getrieben worden. Nahebei Sie nicht den letzten Rest von Glauben an die Menschlichkeit. Grund meiner Fähigkeiten könnte ich heute einer andern Posten ausfüllen. Wenn mir nur die Hand dazu geboten würde, würde ich auch betreffend der Geistesrichtung ein anderer sein. Das, was ich heute bin, ist mir durch die Not diktiert. Wenn dazu fähig, werde ich Rücksprache mit Herrn Schmidt (dem Chef der Firma Die Red.) persönlich nehmen. Hochachtungsvoll F. Kösling.

Was war dieser Mann wohl, bevor er Bolschewist wurde? Todlicher das, was er heute werden wird, wenn ihm nur die Hand dazu geboten“ wird, nämlich ein Gelber.

Der zweite Brief ist von Mansfelder Kommunisten unter Führung eines Betriebsrats an ihre Werkzernverwaltung geschrieben. Aus ihm spricht die ganze Gewissenlosigkeit der kommunistischen „Führer“. Er hat folgenden Wortlaut:

Unterzeichnete bitten hiermit freundlichst, mit Rücksicht auf unser Alter doch Gnade walten zu lassen und uns bald wieder in unser altes Arbeitsverhältnis zurückkommen zu lassen. Wir wissen, daß es nur in Ihrer Hand liegt, uns helfen zu können, denn kein Arbeiter kann uns Arbeit geben oder dazu verhelfen, auch keine Organisation kann uns einen Weg zeigen, noch auf diesen bei den heutigen Verhältnissen zu unterstützen. Wir sind nicht die Anführer gewesen. Wir haben uns an nichts beteiligt bis auf Kleinigkeiten, wo wir am Verzeihung bitten. Wir haben gelitten und haben auch gefühlt, daß wir nur für Arbeiter gelitten haben, die es nicht wert sind, daß man sich mit ihnen organisiert. Wir denken an Selbsthilfe, indem wir geschworen haben, uns ganz auf die Seite des Arbeitgebers zu stellen, denn nur auf diesem Wege kann unsere Familie vor weiterem Elend bewahrt bleiben.

Einer geneigten Antwort entgegensehend, bitten wir Hochachtungsvoll (folgen eine Anzahl Unterschriften).

Auch diese wackern Bettelbriefschreiber warten nur auf die Gelegenheit, wieder gelb zu werden. Sie haben sich ja nur an „Kleinigkeiten“ beteiligt. Das wird ihnen doch verziehen werden, denn die Arbeiter, die ins Gefängnis oder ins Zuchthaus wandern, sind es nicht wert, daß man für sie einen Finger krümmen macht. Diese Einsicht ist jenen wackern aufrechten Streikern um die Materiepublik jetzt gekommen.

Die Unternehmer sind drauf und dran, ihre alten gelben Verbände sich wieder zu schaffen. Sie haben's bequem. Die Kommunisten laufen ihnen scharenweise zu. Sie schänden bereitwillig ihre „Geistesrichtung“ ab für ein Linsengericht.

## Notizen.

Fahrzeugsteuer in Preußen. Der preussische Gesetzentwurf über die Erhebung einer Fahrzeugsteuer ist den Regierungspräsidenten mit dem Auftrag zugesandt worden, die beteiligten amtlichen Interessenvertretungen gutachtlich zu hören. Der Gesetzentwurf geht davon aus, daß die Unterhaltungskosten der Kunststraßen von den Unterhaltungspflichtigen teilweise auf den Verkehr abgedeckt werden müssen, da die Kommunalverbände nicht mehr in der Lage sind, diese Lasten zu tragen, und auf eine Dotierung der unterhaltungspflichtigen Verbände durch das Reich oder die Länder nicht gerechnet werden kann. Der Gesetzentwurf will sowohl Kraftfahrzeuge wie mit Zugtieren bespannte Fahrzeuge zur Steuer heranziehen. Der Tarif für Kraftwagen und andre Wagen unterscheidet Abstufungen nach dem Gewicht und der Höchstgeschwindigkeit bei Kraftwagen und bei Wagen mit Zugtieren nach der Zahl der Personen, welche mit dem Fahrzeug befördert werden können bzw. der Schwere des Fahrzeugs. Den Provinziallandtagen soll das Recht

gewährt werden, den Steuertarif bis auf das Dreifache der Normalsätze zu erhöhen. Die Steuer soll, obwohl das Inkrafttreten des Gesetzes erst für den 1. Oktober d. J. in Aussicht genommen ist, bereits rückwirkende Kraft für das laufende Steuerjahr erhalten. — Der Reichsfinanzminister hat nach einer unlängst ergangenen Entscheidung Fahrräder, bei denen ein Motor eingebaut ist, als „Kraftfahrzeuge“ der Kraftfahrzeugsteuer im Sinne der Tarif-Nummer 8 des Reichssteuerabzugsgesetzes und der Bundesratsverordnung vom 8. Februar 1910 unterworfen. Zur Benutzung solcher Fahrräder ist ein Führerschein der Klasse 8 und eine Zulassungsbefreiung notwendig.

Der französische General Nollet auf Helgoland. General Nollet, der Vorsitzende der Interalliierten Militär-Kontrollkommission, ist auf dem Torpedoboot „Abenturier“ in Helgoland eingetroffen, wo er unter Führung des in Helgoland den Oberbefehl über die Interalliierte Kommission führenden englischen Generals Knog eingehend die Abbruch- und Sprengungsarbeiten an den Anlagen des ehemaligen Kriegshafens beaufsichtigt.

Gegen die österreichischen Anschlußabstimmungen. Der italienische Geschäftsträger in Wien hat beim österreichischen Bundeskanzler im Auftrag seiner Regierung vorgesprochen, um der österreichischen Regierung die Gesichtspunkte mitzuteilen, von der sich die italienische Regierung bei der Beurteilung der Agitation für den Anschluß an Deutschland leiten läßt. Der Geschäftsträger erklärte, daß die gegenwärtige Anschlußaktion die interalliierten Mächte in hohem Maße beunruhige. Die italienische Regierung müsse die durchgeführten und die etwa noch bevorstehenden Plebiszite als überaus schädlich für Oesterreich bezeichnen, in welcher Form immer auch die Durchführung dieser Plebiszite erfolge, ob für die Durchführung ein bestimmtes Datum festgesetzt werde oder nicht. Die italienische Regierung lenkte die Aufmerksamkeit der österreichischen Regierung auf die Tatsache, daß die Alliierten gerade jetzt in den entscheidenden Verhandlungen über die Oesterreich zu gewährende Kredithilfe stehen, mit welcher Frage sich auch die italienische Regierung in ganz besonderer Weise befaße. Salzburg will trotzdem abstimmen. In Steiermark schweben noch Verhandlungen zwischen Land und Zentralregierung.

Setzt die Unternehmer wieder ein! Bei Eröffnung des Kongresses der Volkswirtschaftsräte in Petersburg erklärte der Vorsitzende des Obersten Volkswirtschaftsrates Nylow in seiner Rede, daß es vorteilhafter wäre, die großen industriellen Unternehmungen den früheren Eigentümern zu verpachten, als sie zu schließen. Nylows Gehilfe Miljutin führte aus, daß die Sowjetmacht kürzen werde, wenn es ihr nicht gelinge, die Produktion zu heben. So sieht in dem gepriesenen Rußland die Sozialisierung aus. Die Fabriken werden den Kapitalisten zurückgegeben.

## Depeschen.

Englische Bataillone für Oberschlesien.  
L. L. London, 27. Mai. Statt vier werden jetzt sechs Bataillone englischer Truppen nach Oberschlesien abtransportiert werden, und zwar vier aus dem Rheinland und zwei aus England. (Schluß des redaktionellen Teils.)

Kleingeldersatz! in neuartiger Form hat die Firma S. Karpe vorm. L. H. Dutschky Nachf., Magdeburg, Breiteweg 14. als Wechselgeld für ihre Kunden fast soeben in den Verkehr gebracht und hierdurch alle die Nachteile beseitigt, die bisher mit Herausgabe von Briefmarken als Kleingeld verbunden waren. Eine sehr elegante und handliche Kartonhülle in Gelbform trägt auf der durchsichtigen Vorderseite auf farbigem Grunde eine Briefmarke in verschiedenen Werten. Durch diese neuartige, gelbähnliche Aufmachung ist die Briefmarke zu einem wirklichen Zahlungsmittel heraufgerückt. Die Erfindung ist durch deutsches Reichspatent Nr. 382706 und durch mehrere D. R. G. M. geschützt!

# Leichte Kleidung für die heiße Jahreszeit

## Sport-Kleidung

Loden-Anzüge von 400.— Mk. an

Sport-Anzüge von 450.— Mk. an

Loden-Mäntel von 180.— Mk. an

Gummi-Mäntel von 375.— Mk. an

Einzelne Sporthosen u. -joppen in großer Auswahl

Lüster-Joppen in schwarz und blau . . . . . Mk. 100.— 125.— 150.— 175.— 200.— bis 300.—

Leinen-Joppen in allen Farben . . . . . Mk. 70.— 80.— 90.— 100.— 125.— bis 200.—

Leinen-Anzüge mit langer oder Sporthose . . . . . Mk. 275.— 300.— 325.— 350.— 375.— bis 650.—

Weiß Strandhosen in Leinen und Flanell . . . . . Mk. 100.— 120.— 135.— 200.— 225.— bis 300.—

Knaben-Waschanzüge in guten waschechten Qualitäten Mk. 50.— 55.— 65.— 75.— bis 100.—

Knaben-Waschanzüge in prima Kadettstoffen . . . . . Mk. 95.— 105.— 125.— 150.— bis 200.—

Knaben-Waschhosen mit Leibchen und Sporthosen . . . . . von Mk. 45.— an

Knaben-Waschblusen in weißen und Kadettstoffen . . . . . von Mk. 60.— an

Ein Posten Herren-Strohhüte  
Stück 25.— Mk.

Ein Posten Knaben-Strohhüte  
Stück 6.75 Mk.

# Schreiber & Sundermann

Breiteweg 127 Magdeburg Ecke Schrotdorfer Str.

# Strümpfe extra billig

**Herren-Socken** ganz, prima Baumwolle, verstärkte Ferse und Spitze. . . . . **4.95**  
RI. 9.75 7.50

**Herren-Socken** aus guter Baumwolle, in allen modernen Farben, geringelt und gestreift. . . . . **5.25**  
RI.

**Herren-Socken** in schwarz und allen modernen Farben, Doppellohle . . . . . **6.75**  
RI.

**Herren-Socken** in schwarz und farbig, Doppellohle . . . . . **10.50**  
RI.

**Herren-Socken** gute Baumwolle, Doppellohle . . . . . **12.75**  
RI.

**Herren-Socken** in allen Farben, mit Stiderei . . . . . **13.50**  
RI.

**Herren-Socken** Flor, einfarbig, mit kleinen Mustern, verstärkter Ferse und Spitze. . . . . **14.50**  
RI.

**Herren-Socken** prima Wato und Flor, schwarz u. farbig, Doppellohle **15.75**  
RI.

**Herren-Socken** aus gutem Seidenflor und Flor, reich bestickt, schwarz, Doppellohle . . . . . **19.75**  
RI.

**Herren-Socken** Seidenflor, Ia. Qualität, Doppellohle. . . . . **23.50**  
RI.

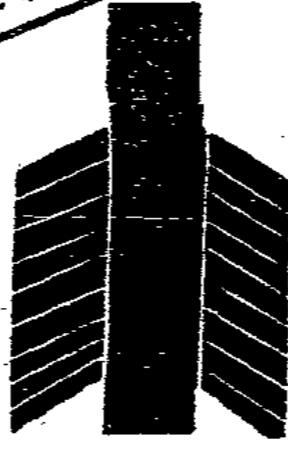
**Extra billig!**  
**Fußlinge** . . . . . **3.50**  
RI.  
**Frauen-Strümpfe** nahtlos, verstärkte Spitze u. Ferse **6.75**  
RI.  
**Frauen-Strümpfe** 1 rechts 1 links gestrickt, doppelte Spitze und Ferse . . . . . **9.75**  
RI.

**Sonder-Angebot!**



**Extra billig!**  
 Ein Posten weiße Batist- und farbige Musselin-Kinder-Kleider Größe 90 **49.50**  
 Größe 45 **18.00**  
RI.

**Extra billig!**  
 Ein Posten Frottekleider mit kleinen Facs und Besatz mit feiner, reich gefärbt unter Besatz **128.00**  
RI.



**Damen-Strümpfe** englisch lang, verstärkte Ferse und Spitze . . . . . **6.95**  
RI.

**Damen-Strümpfe** aus gutem Baumwollflor, nahtlos, doppelte Sohle und Spitze, in schwarz, weiß, leder, englisch lang. . . . . **7.75**  
RI.

**Damen-Strümpfe** englisch lang, prima Wato und Flor, verstärkte Ferse und Spitze, Doppellohle, schwarz . . . . . **9.50**  
RI.

**Damen-Strümpfe** prima Wato und Flor, vorzügliche Qualität, nahtlos, doppelte Ferse und Spitze, alle Farben **12.50**  
RI.

**Damen-Strümpfe** Wato und Flor, Doppellohle und Hochferse, in allen modernen Farben. . . . . **14.50**  
RI.

**Damen-Strümpfe** mit Seidengriff, prima Flor, Doppellohle und Hochferse, farbig . . . . . **19.50**  
RI.

**Damen-Strümpfe** prima Seidenflor, Doppellohle und Hochferse, schwarz und braun . . . . . **23.50**  
RI.

**Damen-Strumpf „Phönix“** der Strumpf der eleganten Dame, ganz durchsichtiges feinstes Gewebe, in allen Farben . . . . . **24.50**  
RI.

**Damen-Strümpfe** Kunstseide . . . . . **39.75**  
RI.

**Damen-Strümpfe, Trama-Seide** schwarz . . . . . **48.00**  
RI.

**Extra billig!**  
**Kinder-Söckchen** aus gutem Baumwollgarn in vielen Farben  
**Kinder-Strümpfe** bedeutend im Preise reduziert

# Siegfried Cohn

Weberei-Waren.

Breiteweg 58-60.

**Nur noch 520 Mtr. Tuche**

stehe ich wegen Heranzunahme der Heinsinchenheiten ab. Es ist alles vorzügliche, reinwollene Ware aus früheren Beständen. Preise 60 bis 820 Mark für die allerbeste Kammgarn-Qualität, Ware für Anzüge, Mäntel, Kostüme und Kindersachen. Diese stofflichen Bestände

**räume ich spottbillig**

ohne Rücksicht auf meine früheren, viel höheren Einkaufspreise.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Küpfelstücke und besonders bedingte bekommen Extraverbilligung.

Master-Kleider nicht abgegeben werden.

**FRED PELZ G.M. SCHOPENSTR. 1a**  
R.H.

Verkauf von 8 bis 4 1/2 Uhr. (an der Katharinenkirche)

**S. Gutmann, Magdeburg**

Wäsche- und Aussteuer-Geschäft  
**Kaiserstraße 98-99**

Eingang:  
**Alte Ulrichstrasse**  
 Telefon 5225

empfiehlt in nur allerbesten Qualitäten zu sehr billigen Preisen

**Fertige Bettbezüge** mit 2 Kissen

**Fertige Bettlaken**

**Ueberschlaglaken** mit passenden Kissen

**Fertige Bettinlette** garantiert federdicht und echtfarbig

**Hemdentuche** fein- und mittelfädig  
 Meter Mk. 10.50 13.50 16.50

**Burg Jakobistr. 2 Burg**

Empfehle mein großes Lager in

**Fitz- u. Strohhüten** sowie **Sport- u. Arbeitsmützen**  
 Weiße Sportmützen stets auf Lager.

**Bruno Rettinger** Kürschnermeister.



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 122.

Magdeburg, Sonnabend den 28. Mai 1921.

32. Jahrgang.

## Reichs-Arbeiterporttag.

Am nächsten Sonntag, dem 29. Mai, wollen die Arbeiterporttagler in ganz Deutschland ihr Können und die Größe ihrer Bewegung in der Öffentlichkeit zeigen. Es soll gleichzeitig eine Kundgebung werden für ihre Ziele und Forderungen. Der 1. Reichs-Arbeiterporttag wird ein Tag von geschichtlicher Bedeutung werden nicht nur für den Arbeitersport, sondern für die gesamte deutsche Arbeiterbewegung. Er wird Zeugnis davon ablegen, was die kämpfende Arbeiterschaft zu leisten vermag, wenn sie ihre Kräfte frei entfalten kann.

Man hat in der Vorkriegszeit mit Polizeimaßnahmen der erbärmlichsten Art besonders die Teile der Arbeiter-Sportbewegung niederzuhalten versucht, die auf den Zustrom der Jugend angewiesen waren: die Turn- und die Spielvereinigungen. Polizei- und andre Behörden entwickelten eine fabelhafte Produktivität im Erfinden von Schikanen gegen diese Arbeiterorganisationen. In der Handhabung des Reichsvereinsgesetzes gegen die Arbeiter-Turnbewegung haben sich die Polizeibehörden des alten Deutschlands direkt Weisheit erworben. Es genügt zum Beispiel, daß ein Vorsitzender oder ein Turnwart zugleich auch Mitglied der Sozialdemokratischen Partei war, sofort wurde auch der Turnverein für politisch erklärt. Nach dem Reichsvereinsgesetz, das sich gegen Arbeiter-Jugendvereine so trefflich anwenden ließ, durfte dann der Verein keine jungen Menschen unter 18 Jahren als Vereinsangehörige führen.

Man erfand noch schönere Dinge. Das Vorkommen und das Begehen eines Spielabends wurde als „Lehrfähigkeit“ angesehen. Der Vorkurier, Turn- oder Spielwart mußte also staatlich befähigter Lehrer sein. Unzählige Strafmandate ergingen an Vereinsleiter, Turnwarte mußten sogar

### ins Gefängnis wandern,

weil sie gegen eine uralte Kabinettsverordnung verstößen hatten, nach der die Ausübung der Lehrfähigkeit eben von der behördlichen Befähigung abhängig war.

Großallem: die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung hat sich behauptet. Sie war von allen Seiten umstellt, man hatte ihr eiserne Fesseln angelegt, sie ist nicht untergegangen, sondern hat ihren Weg aufwärts verfolgt. Es gab eine Kraft, die sie stets wieder aufrichtete, das war die Treue und die Hingabe ihrer Anhänger.

Im alten Deutschland sahen die hohe Obrigkeit und ihre Diener immer mit großem Mißtrauen auf das junge Volk, das sich auf grünem Plane frei versammelte, um sich körperliche und geistige Beweglichkeit anzueignen. Wenn dieses Volk unter der Aufsicht der rechten Autorität stand und die richtige Gesinnung auch stets gepflegt wurde, dann hatte man wohl nichts einzumenden. Man gab sogar mit vollen Händen, um die „körperliche Erfrischung“ der Jugend zu unterstützen, „dem König frammte Soldaten“ zu erzielen. Sobald aber die Jugend sich anschickte, über Autorität und vorgeschriebene Staatsgesinnung in eigenem besten Sinne hinwegzuspinnen, dann gab es von obenher arges Mißfallen und es wurden Schranken gezogen. Die elastische und gesunde Jugend kam ja bei ihrem Laufen, Singen und Springen auch auf allerlei Ideen von Freiheit, Volksrechten und Völkerrfrieden.

Auch die Deutsche Turnerschaft, die Gegnerin des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, war Trägerin eines Freiheitsideals — als sie noch jung war und das Bürgertum noch Freiheitsideale hatte. Im Jahre 1863, zum dritten deutschen Turnfest in Leipzig, rief den 24000 Turnern, die sich in der alten Sachsenstadt versammelt hatten, Heinrich von Treitschke entgegen:

... Seid ihr mir des Zeugen, ihr Aelteren, die ihr goldene Jahre der Jugend vertrauert habt im Kerker um unsrer Farben willen. Seht sie ringsum flattern im Winde, unsre ehrwürdigen Fahnen! Das verwegene Traumbild eurer Jugend steht vor euch als eine schöne Wirklichkeit. Die Zeit ist dahin, für immer dahin, wo der Wille der Höfe allein die Geschichte dieses großen Landes bestimmte. Auch der Gezügelte unter uns ist heute berufen, mitzuwirken an der Arbeit unsrer politischen Erziehung, auch der Geringste labet eine schwere Schuld auf seine Seele, wenn er dieser heiligen Pflicht sich feig verpugt. ...

Nach dem Kriege von 1870/71 wurde aber die deutsche Turnerschaft national-liberal und ließ sich von ihren Führern gebrauchen zum

### Kampfe gegen die sozialistische Arbeiterschaft.

Die ehrwürdigen Farben und Fahnen, um die ihre Aelteren „goldene Jahre der Jugend“ in den Kerker vertrauert haben, wurden schnellstens in äußerster Winkel verpackt. Es waren die Farben der deutschen Revolution Schwarzrotgold. Heute zeigen die „Deutschen“ schlechte Wiße über die Farben der deutschen Republik und tragen die Farben des Kaiser-Deutschlands Schwarzweißrot. Ihre größte Sehnsucht scheint nur die zu sein, daß baldigst wieder „der Wille der Höfe allein die Geschichte dieses großen Landes“ bestimmt. Es ändern sich die Zeiten. ...

Die Deutsche Turnerschaft war eine Macht im deutschen Volke, denn sie war viele Jahrzehnte hindurch die einzige Organisation in Deutschland für die turnende Jugend. Und das deutsche Turnen wiederum war die gegebene Form der Körperpflege. In den deutschen Turnvereinen gehörten daher ganz naturgemäß Jahrzehnte hindurch auch die sozialdemokratischen Arbeiter, denen Turnen ein Bedürfnis war. Es war ebenso natürlich, daß sie sich auflehnten gegen den national-liberalen Geist der Deutschen Turnerschaft. Die Deutsche Turnerschaft verfiel immer mehr dem überlieferten Kurpatriotismus. Die Art, wie sie gegen die „baterlandstosen“ Elemente ankämpfte, wird später in keinem Heldengedicht besungen.

Die Gründung von Arbeiter-Turnvereinen wurde zur Notwendigkeit, ihr Zusammenschluß zu einer zentralen Organisation mußte kommen. Im Jahre 1893 wurde der Arbeiter-Turnerbund gegründet. Es war die erste Form der deutschen Arbeiterjugendbewegung, der erste Träger aller des Kulturwollens, das in der sozialistischen Jugend nach Entfaltung drängte.

Nicht ohne innere Ergriffenheit kann man heute, wo die sozialdemokratische Arbeiterschaft mit ihren mächtvollen Organisationen das gesamte öffentliche Leben beherrscht, in alten Blättern der „Arbeiter-Turnzeitung“ aus dem ersten Jahrzehnt ihres Bestehens lesen von den heißen Kämpfen des jungen, ganz unzulänglich ausgerüsteten Arbeiter-Turnerbundes gegen politische Reaktion, gegen die überragende, tiefeingewurzelte Macht der Deutschen Turnerschaft und — den Unverstand der Arbeiter. Welch unverwundliche Zuversicht, welche unbedingte Treue zur Sache leuchtet aus allen Zeilen. Sie war nötig, die Arbeiter-Turnbewegung hatte einen schweren Stand. Das zeigt schon das Kräfteverhältnis zwischen ihr und seiner Gegnerin. Im ersten Jahrzehnt seines Bestehens hat es der Arbeiter-Turnerbund auf kaum 30 000 Angehörige gebracht. Seine Gegnerin aber zählte in dieser Zeit über 600 000.

Neue Formen, neue Bestrebungen auf dem weiten Gebiete der Körperpflege kamen auf und führten zur Bildung von Vereinigungen. Bewegungsspiele, darunter besonders das Fußballspiel, wurden, losgelöst vom Turnbetrieb, besonders gepflegt. Es entstand eine starke Spielbewegung. Die Turner sahen sie zunächst nicht gerade freundlich an, das deutsche Turnen in seiner Vielseitigkeit der Bewegung und seinem unbestreitbaren erzieherischen Werte stand ihnen am höchsten. Es entstanden Athletenvereine und die Anhänger des Schwimmsports schlossen sich zusammen. Eine schnelle Entwicklung nahm besonders der Radsport. Der Arbeiter-Radsportklub überflügelte in den ersten Jahren seines Bestehens die andern Arbeiterorganisationen für Körperpflege bedeutend. Eine ziemlich Mannigfaltigkeit in den Organisationsformen, in den Arten der Körperpflege hatte sich entwickelt. Damit keine Kraftvergeudung, kein fruchtloses Versprühen eintrat, wurde mit gutem Erfolg ein Kartellverhältnis geschaffen, das alle Arbeitersportler zu einer Einheit zusammenfügt.

Frei entfalten konnte sich die Turn- und Sportbewegung der Arbeiterschaft erst nach der Revolution.

Die alten Schranken waren gefallen, nun konnten die Kräfte sich regen. Die Sportorganisationen der Arbeiterschaft nahmen einen beispiellosen Aufschwung. Allein der Arbeiter-Turn- und Sportbund zählt heute über eine halbe Million Angehörige. Die Arbeiter-Sportorganisationen insgesamt vereinen weit über eine Million Menschen.

Wenn am Sonntag diese große Bewegung der Arbeiterschaft in allen Städten und Orten Deutschlands ihre Kraft zeigt, dann wird Magdeburg nicht an letzter Stelle stehen. Hier haben Turnen und Sport bei der Arbeiterschaft immer gute Pflege gefunden. Dem

### Magdeburger Arbeiter-Sportkartell

sind rund 8000 Turner und Sportler angeschlossen. Die Magdeburger konnten sich mit ihren Leistungen immer sehen lassen, sie werden auch den Reichsporttag in Ehren bestehen. Die Arbeiterschaft muß durch rege Beteiligung ihr Interesse zeigen. Es ist ihre Jugend, die hier kämpft um körperliche Gesundheit und Kraft. Auch ihr Spiel ist Dienst für die Allgemeinheit. —

## Das Programm des Sporttags.

### Stafetten-Wettkampf durch die Stadt.

Aus vier verschiedenen Richtungen gehen am Sonntag früh 7½ Uhr die Stafetten ab. Jede Stafette ist 7 Kilometer lang und endet auf dem Alten Markt. Diejenige Gruppe, die zuerst den Marktplatz erreicht, ist Sieger. In den Straßenkreuzungen hält die „Schube“ den Verkehr aufrecht.

Die 1. Stafette beginnt auf der Chaussee zwischen Klein- und Groß-Diersleben an der Mühle. Der Lauf geht dann durch Klein-Diersleben, Halberstädter Straße, Kaiserstraße, Große Mühlstraße und endet auf dem Alten Markt.

Die 2. Stafette nimmt ihren Anfang in Südost vor dem Hause Nr. 109, geht durch die Schönbecker Straße, Dreien Weg zum Alten Markt.

Die 3. Stafette startet an der ersten Steinbrücke auf der Chaussee nach Furlleben, schlängelt sich durch Obenstedt, Dörenstedter Straße, Wilhelmstraße, Kaiserstraße, Große Mühlstraße und endet auf dem Alten Markt.

Die 4. Stafette: Start am Telegraphenmast Nr. 56 kurz vor Barleben, zieht sich durch die Wüdder Straße, Kaiser-Wilhelm-Platz, Breiten Weg bis zum Alten Markt.

Radsportler. Beteiligt sind: „Solidarität“ Alte Neustadt, „Freiheit“ Budau, 1. Neue Neustädter R.-V., „Bannerluft“ Westerhüsen, „Vorwärts“ Altstadt.

Der Stafettenlauf ist mit der interessantesten Kampf in der Reichsathletik. Kommt es doch dabei nicht nur allein auf schnelles Laufen an, sondern der Hauptwert liegt mit im Wechseln der Stäbe. Die Mannschaften, die hierauf nicht einen großen Wert legen, werden fast immer ins Hintertreffen geraten.

### Vollständiger Dreikampf.

Um 9 Uhr treten die Abteilungen auf der Radrennbahn zum Dreikampf an. Ausgezeichnet werden 100-Meter-Lauf, Weitsprung aus dem Stand und Schleuderball-Weitwurf.

Um 10½ Uhr schließt sich an den Dreikampf ein Radrennen (5 Kilometer), ausgeführt vom Arbeiter-Radsportklub Solidarität, an.

### Springen von der Strombrücke.

Besondere Anziehungskraft wird wohl die Schwimnfahrt ausüben. 300 Schwimmer und Schwimmerinnen beginnen ihre Fahrt um 9 Uhr an der Strombrücke. Zur selben Zeit werden von der Strombrücke vier Männer und eine Frau springen und sich danach dem Zug anschließen. Die Schwimnfahrt endet an der Bionierbadeanstalt. Wenn alle Schwimmer die Königsbrücke passiert haben, springen dieselben Springer noch einmal von der Königsbrücke. Bei der Bionierbadeanstalt werden außerdem noch Rettungs- und Wiederbelebungsvorübungen gezeigt, die vom Arbeiter-Samariterbund ausgeführt werden. Um 12½ Uhr treten alle Arbeiterporttagler auf dem Domplatz zum

### Demonstrationszug

an, der zur Radrennbahn geht. Hierbei wird es sich zeigen, welche sittlicher Ernst in der Arbeiter-Sportbewegung liegt. Die Lauer müssen aufgerichtet werden, damit sie erkennen, wo sie ihren Platz zu suchen haben. Es soll aber hierbei auch gezeigt werden, daß die Arbeiterporttagler ein Faktor sind, die Beachtung durch ihre Leistungen und ihre Zahl verdienen. Vor Abgang des Demonstrationszuges werden die Arbeiterfänger auf dem Domplatz singen und sich dann an der Demonstration beteiligen.

### Die Nachmittagskämpfe

beginnen um 2 Uhr auf der Radrennbahn. Zuerst werden Gemeinübungen gezeigt. 700 Kinder werden ihr Können in Freübungen zur Schau tragen, anschließend folgen Stabübungen von 150 Turnerinnen und Freübungen von 300 Männern und Jugendlichen.

Die Mannschafskämpfe setzen sich aus folgenden

1. Steinstoßen (4 Mannschaften à 6 Mann),
2. 1000-Meter-Mund-Stafette (8 Mannschaften à 10 Mann),
3. Penbelstafette 10 x 100 Meter (6 Mannschaften à 10 Turnerinnen),
4. Weitsprung mit Anlauf (8 Mannschaften à 5 Mann),
5. Schleuderball-Weitwurf (2 Mannschaften à 5 Turnerinnen),
6. Laziehen (4 Mannschaften à 6 Mann).

Die Sonderaufführungen zeigen uns:

1. Aufstiegen am Mast, Warten, Pferd und Pferdssprünge,
2. Reigen der Radsportler (Arbeiter-Radsportklub Solidarität),
3. Schau-Ringkampf (Ring- und Stummfuß Mler),
4. Fußballspiel (Arbeiter-Radsportklub Solidarität),
5. Volkstänze (Naturfreunde),
6. Gewichtheben in Riegen.

Den Schluß der Veranstaltung bilden die Ballspiele.

1. Fußball (Fichte Subenburg I gegen Vorwärts Fernaldenleben),
2. Fußball (Fichte Neue Neustadt gegen Fichte Budau),
3. Schlagball (Vorwärts Fernaldenleben gegen Freie Turner Südost),
4. Fußball (Sportfreunde gegen Weitschloß)

Zum erstenmal gelingt es, alle Arbeiter-Turner und Sportler zusammenzufassen. Ihr Zusammenwirken ermöglicht die Vielseitigkeit der Veranstaltungen. In jeder deutschen Stadt, in jedem Landort, wo es Arbeiterporttagler und -turner gibt, werden sie am Sonntag auf den Plan treten. Ueberall Regsamkeit, Leben und stolzes Selbstbewußtsein. Heil der jungen Arbeiterschaft!

## Gefilmt wird auch.

Die Arbeiter-Sportvereine von Magdeburg lassen charakteristische Szenen von ihrem Reichs-Arbeiter-Sporttag filmen. Der Film wird sicher sehr interessant werden und späteren Geschlechtern im wahren Sinne des Wortes ein lebendiges Bild von diesem großen Tage der Arbeiter-Sportbewegung geben.

Das Erlaubnisrecht haben Verlag und Redaktion der „Volksstimme“ erworben, der Film wird bei der großen Sportlehrfilm-Veranstaltung der „Volksstimme“ am Sonntag den 5. Juni, vorm. 10 Uhr, in den Zirkus-Sichtspielen vorgeführt werden. —

### Technische Kommission zum R.-A.-S.-T.

Freier Wasserport-Verein. Abteilung Budau-Fernaldenleben: Abmarsch zum Reichs-Arbeiter-Sporttag: 7½ Uhr vom Gemeinplatz und um 8 Uhr vom Feuerwehrdepot Budau. —

Arbeiter-Radsportklub Solidarität. Die Reigenfahrer aller Abteilungen, welche am Reigenreigen teilnehmen, müssen am Sonntag, pünktlich 12 Uhr mittags, mit Saalmaschinen, 32 Stück, in bester Ordnung mit Schärpe auf dem Domplatz sein. Banner mitbringen. Rennfahrer beistehen. —

Naturfreunde. Am Sonntag 12 Uhr Abmarsch nach dem Domplatz. Musikinstrumente mitbringen. —

### Fußball.

Fußballring Hansa I gegen Einigkeit I (4:2, 2:1). Obige Mannschaften treten am Mittwoch zu einem Freundschaftsspiel an. Erstmals das Spiel um 17 Uhr angelegt wurde, so kam es erst eine Stunde später zum Anstoß, da die Halle nicht vorhanden waren. Es fehlte an allem. Erst beim Anstoß hatte der Fußballring den Mut nicht verloren. Von Anfang bis zum Schluß wurde das Spiel sehr durchgeführt. Der Sturm von Fußballring Hansa I war gut durch und konnte vor Halbzeit 2 Tore erzielen. Beim Stande 2:1 für den Fußballring wechselten sie die Seiten. Nach Halbzeit war der Fußballring Hansa I und konnte durch einen infolge Sand verwickelten Eckmeter, den der Mittelstürmer Brandt (Sanfaring) trat, für sich ein Tor buchen.

Bei Einigkeit glänzte der Mittelstürmer aus dem Spiele hervor. Der Torwart von Fußballring Hansa I, der Schiedsrichter von Sportvereinigung u. S. 1913 war einwandfrei. Endverhältnis 8:3 für Fußballring Hansa I. —

Weitschloß II gegen Sportfreunde II. Das vom Bezirk zum Sonntag nachmittag 6½ Uhr angelegte Ausschiedungsspiel findet auf dem Schrottplatz statt. Der Sieger in diesem Treffen wird mit dem an letzter Stelle stehenden Verein in der 1b-Klasse abermals ein Ausschiedungsspiel machen. Der Sieger dieses Kampfes rückt dann in die 1b-Klasse auf. Da beide Mannschaften im Stärkeverhältnis ziemlich gleich sind, ist ein interessanter Kampf zu erwarten. —

Sportvereinigung vom Jahre 1913 (Weitschloß) gegen Fernaldenleben I. Anlässlich des Reichs-Arbeiter-Sporttags am 2. Juni tragen obengenannte Mannschaften ein Propagandaspiel in Fernaldenleben aus.

### Touristik.

Die Naturfreunde treffen sich am Dienstag den 31. Mai, abends 7 Uhr, an der Endstation Neue Neustadt. Spaziergang nach dem Vogelzoo. —

### Sportnotizen.

Prager Arbeiter-Olympiade. Die Farben der Stadt Magdeburg sind auf der Prager Olympiade der Sportgenosse St. G. von freien Wasserportvereinen Groß-Magdeburg vertreten. Von den Wasserportlern werden 16 Teilnehmer fahren, vom Arbeiter-Turn- und Sportbund 100. Die deutschen Teilnehmer fahren mit einem Sonderzug von Leipzig nach Prag. Reisekosten für die Teilnahme ist der 10. Juni. —

Turnschuh gefunden. Ein Turnschuh wurde am Dienstag auf dem Breiten Wege gefunden. Der Eigentümer desselben kann diesen bei Richard Speck, Stephanstraße 34, abholen. —

# 9. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, den 26. Mai.

Unter den Eingaben sind erwähnenswert der Einspruch des Verbandes deutscher Berufsfeuerwehrlente gegen die Entlassung von vier städtischen Feuerwehrleuten und die Eintragung an die Stadtverordneten durch das Arbeiter-Sportkartell zum Reichs-Arbeiterporttag.

Eine ganze Reihe kleine Vorlagen werden debattiert. Es befinden sich darunter die Nachbewilligungen von 15 000 Mark Mehrkosten für Herstellung von neun Brunnen in Kleingärten auf städtischen Grundstücken und von 24 800 Mark für verschiedene Arbeiten und Umbauten im Stadttheater. Der Feuerversicherung des Stadttheaters auf weitere 5 Jahre wird zugestimmt, die Versicherung aber bei dem 25 bis 30 Millionen betragenden Werte des Theaters für ganz ungenügend gehalten und deshalb dem Magistrat eine Nachprüfung der Versicherung anheimgegeben. Auf Anregung des Theaterausschusses wird dem Magistrat ferner empfohlen, auch nachts eine Brandwache ins Theater zu legen. Dann stimmt man ohne Aussprache eine Reihe von Verpflichtungen städtischer Grundstücke zu und nimmt die Erhöhung von Zuschüssen an die Krankenunterstützungskasse der Gemeindebeamten und die Beauftragung des Beitrags an den Zentralverein für Binnenschiffahrt vor.

## Strassenbahndebatte.

Der Magistratsantrag auf nachträgliche Genehmigung des Ankaufs von Aktien der Magdeburger Strassenbahn-Gesellschaft durch den Magistrat ruft den neuen Kapitaleinblick der Stadtverordneten-Versammlung auf den Plan. Es gibt eine mehr als stündige äußerst heftige Debatte zwischen den Magistratsvertretern und unsern Genossen einerseits und den Rechtspartheien einschliesslich der Mehrheit der Demokraten andererseits, wobei die Interessenvertreter des Kapitals eine tüchtige Abfuhr beziehen.

Ueber das Vorgehen des Magistrats beim Ankauf der Strassenbahnaktien und in der Generalversammlung der Gesellschaft zwecks Erlangung eines größeren Einflusses der Stadt im Aufsichtsrat sind die Leser durch die „Volksstimme“ unterrichtet.

Stadtr. Dr. Hammerich (Soz.) geht ausführlich auf die Vorwürfe bürgerlicher Zeitungen und kapitalistischer Interessengruppen gegen die Stadtverwaltung ein und stellt fest, daß von einer großzügigen kaufmännischen Verwaltung der Strassenbahn keine Rede sein kann, sonst hätte diese den Prozeß mit der Stadt vermieden und die Stadt nicht erst durch einseitige Dividenden-Politik zum Ankauf der Aktien veranlaßt, was bei der Rücksichtslosigkeit der Verwaltung der Strassenbahn gegenüber den Interessen der Allgemeinheit unbedingt nötig war, um städtischerseits maßgebenden Einfluß auf das Unternehmen im Interesse einer Gesundung der Verkehrsverhältnisse der Stadt zu gewinnen. Bereits unter dem Oberbürgermeister Reimarus ist die Kommunalisierung der Strassenbahn von den Stadtverordneten einstimmig beschlossen worden. Das Vorgehen des Magistrats war deshalb vollkommen gerechtfertigt. Das Strassenbahnunternehmen ist durchaus gesund.

Stadtr. Müller (Dem.) hat vieles an dem Verhalten des Magistrats gegenüber der Strassenbahn zu kritisieren. Er hält eine lange Kapitalistenrede: Die Kaufleute und Bankiers fühlen sich berechnigt durch den Magistrat; sie werden sich jetzt wohl dafür bedanken, für große städtische Projekte freudig einzutreten. Dem Magistratspräsidenten Professor Landsberg wirft er vor, den korrekten Weg verlassen zu haben. 26 Prozent der Aktien sind noch seiner Ansicht genug, um Einfluß auf das Unternehmen auszuüben. Weiteren Ankauf kann er nicht gut heißen; vor den beabsichtigten Käufen hätte vorher dem Kleinbahnausschuß und der Stadtverordneten-Versammlung Mitteilung gemacht werden müssen.

Stadtr. Dr. Landsberg: Das Vorgehen des Magistrats ist einfach die Folge eines einseitig gefassten Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung, der da lautet, daß alle Mittel angewandt sind, um die Strassenbahn in städtischen Betrieb zu überführen. Alle, die jetzt so heftig protestieren, sind dabei gewesen. Nach dem Bericht der „Magdeh. Zig.“ hat sogar Stadtr. Moritz zugestimmt. Außerdem liegen zwei Magistratsbeschlüsse vor und jeder Stadtverordnete muß doch aus dem Etat von dem Ankauf von Aktien Kenntnis haben. Die Vorwürfe gegen den Magistrat sind also völlig unberechtigt. Es wird immer auf dem Worte Kommunalisierung herumgeritten; nur Leute, die von Kommunalpolitik keine Ahnung haben, können behaupten, daß die Uebernahme der Strassenbahn in städtische Regie etwas mit Sozialisierung zu tun hat. Es gibt nur ein Mittel, im Kapitalisten Einfluß zu haben, und das ist die Mehrheit der Aktien in städtischen Händen. Mit Verträgen kommen wir bei der Strassenbahn nicht weiter. Wir sind den richtigen Weg gegangen.

Stadtr. Dr. Heile (Rechtsp.): Das Vorgehen des Magistrats ist nicht geeignet, ein gedeihliches Verhältnis zur Strassenbahn zu schaffen. In weiten Kreisen der Öffentlichkeit besteht der Ein-

druck, daß die Strassenbahn durch einen nicht fairen Ueberfall des Magistrats benachteiligt ist. Man hätte sich sachlich mit der Strassenbahn auseinandersetzen können, anstatt städtische Vertreter mit politischer Voreingenommenheit in den Aufsichtsrat hineinzubringen.

Bürgermeister Paul weist diese persönlichen Verunglimpfungen der Mitglieder des Magistrats energisch zurück. Der Magistrat ist gerade den vorsichtigen Weg gegangen, denn nach dem Beschluß der Stadtverordneten hätte der Magistrat die Strassenbahn damals sofort aufkaufen können. Die Durchführung dieses Beschlusses hätte aber eine Preissteigerung der Aktien zur Folge gehabt und damit eine große Verletzung zum Schaden der Stadt gebracht. Wir haben stets das Bestreben gezeigt, mit der Strassenbahn zusammenzuarbeiten, das gleiche hätte die Strassenbahn tun sollen. Unsere Vertreter haben im Interesse der Stadt gehandelt.

Stadtr. Humbert (Dem.): Der Magistrat hat vom Diktandpunkt aus gehandelt. Der Streit zwischen Stadt und Strassenbahn ist nun in den Aufsichtsrat verlegt. Es wird kein friedliches Zusammenarbeiten geben.

Bürgermeister Paul: Es wäre Selbstentäußerung gewesen, hätten wir die Möglichkeiten eines preiswerten Ankaufs von Aktien für die Stadt vorbegehen lassen und die Mehrheit in der Generalversammlung nicht ausgenutzt. Würden Sie (nach rechts) die Mehrheit nicht ebenfalls ausnutzen?

Stadtr. Klumborn (Soz.) sagt den kapitalistischen Demokraten derbe Wahrheiten und kennzeichnet vor allem die Art, wie Stadtr. Humbert für die Interessen der Aktionäre der Strassenbahn eingetreten ist. Die Demokraten sind auf die Lips der „Magdeburger Zeitung“ hereingefallen.

## Nach dem Lesen

gibt man die „Volksstimme“ an Mitarbeiter, Freunde und Bekannte

ur Agitation weiter und versucht, diese als Abonnenten zu gewinnen.

Jeder Tag bis 1. Juni muß ein Werbetag für die „Volksstimme“ werden.

## Wissen ist Macht.

Vergeßen wir dieses Wort eines unsrer Väter nicht. Wer die Ausbreitung der „Volksstimme“ fördert, fördert die Aufklärung der arbeitenden Bevölkerung.

### Der Bürgerhaushalt braucht neuen Agitationsstoff

für die Wahlen; die Südbühne zieht nicht mehr, nun versucht man es mal mit der Strassenbahn. Früher hat sich niemand von den bürgerlichen Stadtverordneten gefunden, der die Strassenbahn verteidigt hat; aus der Kritik an der Strassenbahnverwaltung ist nun bei den Bürgerlichen mit einem Male eine Verteidigung geworden. Die „großen“ Kreise der Bevölkerung, die angeblich über die Politik des Magistrats entzweit sein sollen, bestehen nur aus den Aktionären der Strassenbahn und deren Inhaber. Der Magistrat hat vollkommen korrekt gehandelt. Dagegen hat die Strassenbahn in den ganzen Jahren niemals vernünftige Verkehrspläne getrieben und nie dem Interesse der Allgemeinheit gedient. Sie hat nicht der Ermüdung der Stadt Rechnung getragen, keinen Meier neues Gleis gelegt, die Vororte nicht dem Verkehrsnetz angeschlossen, obwohl das bei den hohen Ueberflüssen möglich war. Das Unternehmen war eben auf reine Dividendenpolitik eingestellt. Die Schwächen des Vertrags hat die Strassenbahn gegenüber der Stadt rücksichtslos ausgenutzt. Wir verlangen daher, daß die Stadt jetzt ebenso rücksichtslos ihren Einfluß geltend macht.

Stadtr. Schüller (Dem.) gibt seine kapitalistische Auffassung in dieser Angelegenheit zum Besten und ergeht sich in Prophezeiungen.

Stadtr. Landsberg: Wie der Magistrat gehandelt hat, so handelt z. B. Stinnes täglich. Da soll es die höchste Weisheit sein, bei einem Stadtrat aber das Gegenteil. Wir schädigen niemand, wenn wir unsere Rechte geltend machen. Der Magistrat hat das Recht nicht veranlaßt; das Recht hat den Tarif festgesetzt. Also durch den Prozeß, den die Strassenbahn — nicht die Stadt — angezettelt hat, ist die Unerblichkeit entstanden. Es ergibt sich auch ein Beschluß des Kleinbahnausschusses zum Ankauf von Aktien. Stadtverordneter Humbert hat eine vertrauliche Mitteilung des Magistrats im Kleinbahnausschuß sofort der Strassenbahn mitgeteilt.

Stadtr. Müller (Dem.): Der Zeitpunkt zur Erwerbung der

Aktien war nicht günstig, ebenso ist es mit der Kommunalisierung

Wir lassen uns von keiner Zeitung beeinflussen. Stadtr. Moritz (Rechtsp.) zweifelt die Genauigkeit des Berichts der „Magdeburger Zeitung“ und des Schlupfprotokolls an, bestreitet alles Mögliche und erregt große Heiterkeit mit dem kühnen Behauptung, Stinnes hätte nie so rücksichtslos wie der Magistrat gehandelt.

Stadtr. Landsberg widerlegt die Ausführungen des Rechtspartheiers: der Beschluß ist damals einstimmig gefaßt, das Protokoll stellt das ausdrücklich fest.

Stadtr. Künster (Soz.): Was soll denn mit der stundenlangen Debatte erreicht werden? Haben es die Demokraten nicht auf ein Stedenpferd zur Stadtverordnetenwahl abgesehen, nachdem das eine, die Südbühne, abgedroschen ist? Aus Wernunftgründen heraus sollten auch die Demokraten die Anträge des Magistrats annehmen. Wir müssen unbedingt weitestgehende Einfluß gewinnen, damit bei der Strassenbahn endlich eine vernünftige Wirtschaft geführt wird im Interesse der Magdeburger Bevölkerung.

Stadtr. Hoffmann (Unabh.): Wir stimmen der Magistratsvorlage mit Freuden zu. Die Direktion der Strassenbahn ist reaktionär. Sie hat bei den hohen Dividenden miserablen Löhne an ihre Angestellten gezahlt. Die Vorschläge der Stadt zum Betrieb rentabel zu gestalten, wurden von der Direktion abgelehnt. Es sind gewaltige Vorräte an Materialien vorhanden, so daß das Unternehmen durchaus nicht ungünstig da steht. Der Magistrat muß noch mehr Aktien kaufen, um seinen Einfluß noch weiter zu steigern.

Stadtr. Haupt: Ist denn früher jemals einer in der Stadtverordneten-Versammlung aufgetreten, der die Direktion der Strassenbahn kritisiert hat? Gerade die Kaufleute, die jetzt die Strassenbahn in Schutz nehmen, haben sie sonst kritisiert. Es sollen doch hier in der Saale städtische Interessen vertreten werden, aber nicht in einer Interessentengruppe. Heute schlägt man auf den Magistrat, aber schon nach kurzer Zeit werden die Herren nicht verstehen wie sie so auftreten konnten. Früher gehörte es zum guten Ton wie der Magistrat jetzt gehandelt hat. Hätte ein Privatmann die Sache so angefaßt wie wir, dann würde es heißen: ausgezeichnetes kaufmännisches Talent; so aber will man es nicht erkennen, weil es sich um den Magistrat handelt. Es hat schon immer geheißt: der Zeitpunkt ist zu schlecht. Hätten wir aber so Aktien angekauft, wie es Stadtr. Müller haben wollte, dann hätte er uns an seinem Stammtisch ausgelacht. Unser Verhalten läßt sich vor der Öffentlichkeit voll rechtfertigen. Es ist bedauerlich, daß es die frühere Stadtverwaltung veräumt hat, Einfluß auf das Verkehrsnetz zu gewinnen. Als die Strassenbahn aufgebaut, hätte die bürgerliche Stadtverordnetenmehrheit Verkehrsverbesserungen von der Strassenbahn verlangen müssen. Das ist nicht geschehen.

Stadtr. Böhm (Soz.): Die Öffentlichkeit ist nicht empört über das Verhalten des Magistrats gegenüber der Strassenbahn, sondern sehr damit einverstanden — bis auf die Kapitalisten.

Stadtr. Kolrep (Dem.): Der Magistrat hat den Nachweis erbracht, daß er ebenso tüchtig ist wie mancher Großindustrielle.

Stadtr. Dürre (Dem.) weist darauf hin, daß die Stadt noch große Mittel in das Strassenbahnunternehmen stecken muß, und Stadtr. Dr. Hammerich schlägt dem Magistrat vor, daß Stadtr. Landsberg die Schuld an dem Prozeß zu schieben will. Dann wird zur

## Abstimmung

geschritten. Gegen die Stimmen der Bürgerlichen wird die Magistratsvorlage angenommen und damit der Ankauf der Strassenbahnaktien gutgeheißen. Nachträglich erklären die Demokraten Dr. Vöhner, Dürre und Kolrep, daß sie sich bei der Abstimmung geirrt haben; sie hätten für die Magistratsvorlage stimmen wollen. In Anwesenheit von 48 Stadtverordneten wird dann noch folgender sozialdemokratischer Antrag mit 34 gegen 14 Stimmen angenommen:

Die Stadtverordneten-Versammlung erteilt dem Magistrat Vollmacht, nach eigenem Ermessen in Fragen der Strassenbahn weitere Handlungen vorzunehmen und zu ihm geeigneter Zeit den Stadtverordneten Bericht zu erstatten.

Als einziger Bürgerlicher stimmt der Demokrat Kolrep zusammen mit den Sozialdemokraten und Unabhängigen an. Ja Schnell werden dann noch einige kleine Vorlagen und Wahlen vorgenommen. Der Nachvertrag über den Gaswirtschaftsbetrieb auf dem Schlachthof wird auf 1 Jahr unter Erhöhung der Nachsumme genehmigt. Auf Vorschlag des Schulausschusses erklärt sich die Versammlung auf Grund von Besprechungen der Fraktionen für die Neuwahl von Mitgliedern der Schuldeputation mit der vorläufigen Regelung einverstanden, daß aus der Stadtverordneten-Versammlung zwei Sozialdemokraten, ein Unabhängiger, ein Demokrat und ein Rechtspartheiler und als des Erziehungs- und Schulwesens kundige Personen drei Sozialdemokraten und zwei Demokraten vorgeschlagen werden sollen.

Schluss der öffentlichen Sitzung 149 Uhr.

## Das Eisen im Feuer.

Roman von Clara Siebig.

(46. Fortsetzung.)

Katharina verlor...

Sie war den ganzen Winter von der Stadt weggezogen gewesen und hatte im Winter liegen müssen, nun aber konnte sie wieder bis ans Feuerherd kommen. Unten vergeblichen Wandlungen fand ein Holzstamm, auf dem zwei ein Stück, wenn sie auf den nun noch ihr Bettstuhl lagte, so kam sie gerade hoch genug, daß sie hinstimmen konnte auf den Hof.

„Ich hab' mal an, was jetzt in der Welt?“ Den Schreien, unter dem sonst die Pferde standen, hatten sie abgewandt und eine Mauer angebaut, eine hohe Mauer, die dem Hofe den Rücken gegen den Hof der Welt. Das Leben aber! Katharina hatte immer noch nicht mehr Lust zu leben in den Schreien. Sie müßten ja die Welt haben, dann wär' es ja der Welt nicht mehr möglich, wenn er nach an der Mauer stand! „Ich hab' mal, ja in der Welt!“ Die Worte rief sie sich selbst die Hände. Das war mal ein Gelingen!

„Du bist mir ja gar nicht von ferne!“ Sie machte Schritte über den Hof.

„Er hat mich verlassen!“ „Ja, er hat dich verlassen, aber du bist nicht verlassen!“ „Er hat mich verlassen!“ „Ja, er hat dich verlassen, aber du bist nicht verlassen!“ „Er hat mich verlassen!“ „Ja, er hat dich verlassen, aber du bist nicht verlassen!“

„Du bist mir ja gar nicht von ferne!“ Sie machte Schritte über den Hof.

„Er hat mich verlassen!“ „Ja, er hat dich verlassen, aber du bist nicht verlassen!“ „Er hat mich verlassen!“ „Ja, er hat dich verlassen, aber du bist nicht verlassen!“

„Du bist mir ja gar nicht von ferne!“ Sie machte Schritte über den Hof.

„Er hat mich verlassen!“ „Ja, er hat dich verlassen, aber du bist nicht verlassen!“ „Er hat mich verlassen!“ „Ja, er hat dich verlassen, aber du bist nicht verlassen!“

„Du bist mir ja gar nicht von ferne!“ Sie machte Schritte über den Hof.

„Er hat mich verlassen!“ „Ja, er hat dich verlassen, aber du bist nicht verlassen!“ „Er hat mich verlassen!“ „Ja, er hat dich verlassen, aber du bist nicht verlassen!“

„Du bist mir ja gar nicht von ferne!“ Sie machte Schritte über den Hof.

leben. Kein Schreien, kein Schreien, der braucht ja nicht zu sein, aber doch in tiefen Tönen! „Was hat denn der Mensch sonst auf der Welt?“ Er rief einen Seufzer aus, ganz elegisch sah er drein.

Die Majunke guckte ihn schon an: „Na, na?“ Dann aber schaute sie: „In tiefen Tönen. Ich hab' dich lieb!“ Da hat der Meier gesagt: „Die kleine Majunke in der Klettergasse, um drüben die höchste Schloßmauer zu sehen — ist dir ja man ein armes Weib, den jungen Winter hat sie mit dem Bett vertrauen müssen — um dann wieder noch drei andre, von denen ich alleine schon was weiß.“ „In tiefen Tönen!“ Sie lachte, daß sie ins Duffen kam. „Ach, ach, ach, der Junge so dumm!“

„Dann rede ich dich nicht!“ „Gottlieb war ganz ärgerlich.“ „So die richtige Liebe meine ich, die Liebe zu 'ner Frau, die einem lang allein steht. In der man sich auch allein steht.“ Er rief wieder einen Seufzer aus: „Doch, doch, wirklich, ich hab' dich lieb!“ „In tiefen Tönen!“ Sie lachte, daß sie ins Duffen kam.

„Du bist mir ja gar nicht von ferne!“ Sie machte Schritte über den Hof.

„Er hat mich verlassen!“ „Ja, er hat dich verlassen, aber du bist nicht verlassen!“ „Er hat mich verlassen!“ „Ja, er hat dich verlassen, aber du bist nicht verlassen!“

„Du bist mir ja gar nicht von ferne!“ Sie machte Schritte über den Hof.

„Er hat mich verlassen!“ „Ja, er hat dich verlassen, aber du bist nicht verlassen!“ „Er hat mich verlassen!“ „Ja, er hat dich verlassen, aber du bist nicht verlassen!“

„Du bist mir ja gar nicht von ferne!“ Sie machte Schritte über den Hof.

„Er hat mich verlassen!“ „Ja, er hat dich verlassen, aber du bist nicht verlassen!“ „Er hat mich verlassen!“ „Ja, er hat dich verlassen, aber du bist nicht verlassen!“

„Du bist mir ja gar nicht von ferne!“ Sie machte Schritte über den Hof.

„Er hat mich verlassen!“ „Ja, er hat dich verlassen, aber du bist nicht verlassen!“ „Er hat mich verlassen!“ „Ja, er hat dich verlassen, aber du bist nicht verlassen!“

„Du bist mir ja gar nicht von ferne!“ Sie machte Schritte über den Hof.

„Er hat mich verlassen!“ „Ja, er hat dich verlassen, aber du bist nicht verlassen!“ „Er hat mich verlassen!“ „Ja, er hat dich verlassen, aber du bist nicht verlassen!“

„Du bist mir ja gar nicht von ferne!“ Sie machte Schritte über den Hof.

Das Privatkontor war noch unangeachtet; da sah es sich zu gemächlich drin. Das sollte auch vorderhand so bleiben; ein bequemes Kanapee kam hinein, damit der Meister hier schlafen konnte, die Frau nicht zu hören brauchte, wenn er spät nach Hause kam.

So rasch die Mauer in die Höhe geschossen war und ein neuer Schuppen davor, so rasch entstand auch der Glasbau umher. Die Nachbarn hatten erst gewandt gezeitert; unerbittlich ihnen eine Mauer vor die Nase zu setzen! Sie sahen ja nichts mehr aus ihren Fenstern — da prozedierten sie!

Aber der Polizeikommissar bedeutete sie, daß sie wenig Geld damit haben würden. Gegen die Warnung war nicht zu helfen, und der Schmied war in seinem Recht; er war doch kein naechter Junger, warum hatten sich die Frauenszimmer so dumm gehalten!

Genze triumphtierte; er hatte noch dazu die Lächer auf seiner Seite. Der Vorfrühling war günstig zum Wachen gewesen. Wenn die Nachbarn finsten im Garten anfangen zu schlagen, konnte er ihnen einladen zum Einweihungsfest. Vorerst aber hand er noch einen kleinen Verrug — oder war es kein Verrug, war höchst etwas wie Vergütung dabei? Mit der Meisterin hatte er keine Kinder. Doch aus Häfen meldete ihm die Erbin Gasse, daß sie vor sechs Wochen einen Jungen bekommen hatte. Anfang Februar; einen kräftigen Jungen. Sie selber hätte sehr gedrückt, sie hatte lange elend und krank gelegen, und die Leute lachten sie aus.

Häfen — Häfen! Und er hatte geglaubt, so ganz fertig zu sein! Der Meister hatte erst noch gehandelt, festhalten; im April war er im Garten gemietet, es konnte nicht sein! Aber er raffte sich bald auf; nun, das war doch noch kein Unglück! Es kam ihm sogar eine Freude an: ein Junge! Der sollte nun das Geschick in Häfen sein!

Er dachte der Gasse, sie brauchte sich nicht zu grämen. Mit dem Jungen schied er. Sie sollte ihn nur zu ihrem Kerl ergötzen. Und wenn sie Geld hatte, dann fiel es auch den Häfen an; nicht mehr ein, über sie zu stellen; im Gegenteil.

Genze war ganz bestrebt. Er hätte sogar gern von seinem Jungen erzählt — aber wem? Nun, dem Gesslich. Doch er wurde ganz rot vor Schred; wenn das die Meisterin erfuhr!

„Na, was denn dann?“ „Gottlieb lachte der Meister. „Was sagst du das an?“ „Aber dann sah er seine Frau an mit Blicken, die ein plötzliches Mißleid gezeichnete; die hatte ja kein Kind. Doch — die Heiler! Aber des war ja kein Kind von ihm! Was sie berührte darüber? Er sah in ihre Augen. Aber die wärer ihm zu tief; er kam nicht auf den Grund. Und als er den Arm an sie legte, streifte sie seinen Arm ab. Sie wollte kein Mißleid nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

# Der Schuh-Handelshof, Breiteweg Nr. 193/94 Hofgebäude :: 1 Treppe ::

bietet wieder einmal **Gelegenheitskäufe** ganz seltener Art!

Sonnabend — Montag — Dienstag

Dieses außergewöhnliche Angebot gilt nur für 3 Tage!

Sonnabend — Montag — Dienstag

<b>1 Paaren Segelleinen-Sandalen mit Ledersohle</b>	31-35	27-30	25-26
	13.75	11.75	10.75
<b>1 Paaren Segelleinen-Schnür mit Ledersohle</b>	31-35	27-30	25-26
	19.50	16.75	15.75
<b>1 Paaren Leder-Sandalen braun und schwarz</b>	31-35	27-30	25-26
	54.00	48.00	42.00
<b>1 Paaren Kinder-Schnürstiefel mit Lacktappe</b>	31-35	27-30	25-26
	59.00	54.00	46.00
<b>1 Paaren braune Kinder-Schnürstiefel</b>	31-35	27-30	25-26
	89.00	83.00	63.00

<b>Ein eleganter Dam.-Sommer-Stoffschuh</b> schilde Form, alle Größen	32
<b>Ein praktischer Damen-Leinen-Schnür-Halbschuh</b> mit kräftiger Ledersohle, alle Größen	36
<b>Ein eleganter weißer Damen-Leinen-Halbschuh</b> , Schnür und Spange, alle Größen	48
<b>Ein schöder Damen-Leder-Spangenschuh</b> , hoher Absatz, kurze Form, alle Größen	59
<b>Ein moderner Damen-Schnür-Halbschuh</b> , Derby mit Lacktappe, Größe 39-42	72
<b>Ein feiner Damen-Lack-Halbschuh</b> mit farbigen Lederemfängen, unfortierte Größen	89

<b>Ein solider brauner Damen-Schnür-Halbschuh</b> kurze Form	98
<b>Ein eleganter brauner Damen-Spangenschuh</b> Chevreau, alle Größen	139
<b>Ein hochleganter brauner Damen-Schnürstiefel</b> , R.-Boz, Derby, alle Größen	139
<b>Ein hochfeiner brauner Spangenschuh</b> Chevreau, alle Größen	158
<b>Ein hochleganter maßfarbiger Spangenschuh</b> echt Chevreau	169

<b>Ein Restposten Damen-Stiefel</b> unfortiert	95
<b>Ein eleganter Damen-Schnürstiefel</b> mit Cheor., kurze Form, Lacktappe	118
<b>Ein hochfeiner Damen-Hochschaff-Stiefel</b> mit Lackblatt, unfortiert	129
<b>Ein eleganter Lack-Beflag-Hochschaff-Stiefel</b> unfortiert	139
<b>Ein moderner brauner Hochschaff-Stiefel</b> unfortierte Größen	145
<b>Ein eleganter brauner Hochschaff-Stiefel</b> alle Größen	179

<b>Ein Restposten Herr.-Stiefel</b> Derby, mit u. ohne Lacktappe, unfortierte Größen	95
<b>Ein eleganter brauner Herren-Halbschuh</b> mit kl. Fehlern, alle Größen	119
<b>Ein guter Herren-Derby-Schnürstiefel</b> R.-Boz und R.-Chevreau, alle Größen	129
<b>Ein hochleganter Herren-Stiefel</b> R.-Cheor. mit Lacktappe, alle Größen	149
<b>Ein moderner Herren-Schnürstiefel</b> Blatt-Schnitt, R.-Boz, Lacktappe, Gr. 39-43	168
<b>Ein eleganter brauner Herr.-Schnürstiefel</b> Rindboz, alle Größen	189



Beachten Sie unsere Musterausstellung im Hauseingang

Nr. 193/194 Breiteweg Nr. 193/194

## Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.  
Geschäftsstelle: Große Mingsstraße 3, l. — Geschäftsstunden: Werktags von 10 bis 5 Uhr, Sonnabends von 10 bis 2 Uhr — Sonntags geschlossen. — Telephonruf 1912. — 127

Sonnabend den 28. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Restaurant des Herrn Wulfsau

### Bezirks-Versammlung für Stenstedt.

Tagesordnung: Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. 127

Sonntag den 29. Mai, vormittags 10 Uhr, bei Köpcke, Tischlergasse.

### Branchen-Versammlung der Heizungsmonteur und Helfer.

Tagesordnung:  
1. Bericht über die Tarifverhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß.  
2. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.

**Voranzeige.**  
Mittwoch den 1. Juni, nachmittags 4 1/2 Uhr, in „Friedrichshaus“, Leipziger Straße 62

### Versammlung d. Kranführer, Krananhänger und Kranmaschinen sämtlicher Betriebe der Metallindustrie.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.  
Mit Gruß Die Verwaltung.

## Verkaufe

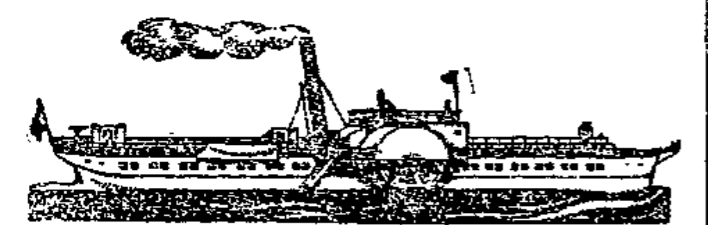
2 Bettstellen mit Matr. (neubere kopfenben)  
1 Meißergeige (Stainer)  
1 Kanone (Einlage 745)  
Hartwig, Kaiser-Otto-Ring 17a, II.

Knaben-Fahrrad m. gelb. Felg. u. Freil. preisw. z. verk. bei Jos. Golczyk, Lemsdorf, Reichstr. 1.

Gehr gut erh. Kinderwagen preiswert zu verk. Schwarzenberg, Bismarckstraße 21. 1760

**Speisekartoffeln** verkauft 1522  
Hermann Klutentretter,  
Bahnhof Str. 6. Tel. 1801.

Sonnabend treffen in großer Auswahl ein  
**Serdel und Pölle**  
Schlappohren, Kurtschnäuen, auch mit Abzeichen. Verkauf folgende Tage bei ganz niedr. Preisstellung  
Alte Neustadt, Sieberstraße 1, Eing. Weinberg, bei Feig & Söhne, Zucht- u. Hundviehhändl. Bahntransp. frei.



## Dampferfahrten

jeden Sonntag nach  
Schönebeck, Grünwalde u. Landschaftsdamm  
Abfahrt ab Magdeburg:  
Vormittags 8 Uhr und nachmittags 2 Uhr.  
Jeden Donnerstag vormittags 8 Uhr nach Aken u. Zwißel-  
fontänen und zurück. Rückfahrt ab Aken nachmittags 5 Uhr.  
Abfahrtsstelle oberhalb der Strombrücke (rechts a. d. Zitadelle).  
Otto Kriech.

## Große Gelegenheit

biete ich wieder meiner geehrten Kundschaft, wirklich  
billig und vorteilhaft zu kaufen

**Neuheiten für den Sommer!**

**Herren-Anzüge**  
modernste Fassons, aus guten tragfähigen Stoffen  
Mark 210.— 300.— 450.— 550.—

**Knaben- u. Burschen-Anzüge**  
in schicken Fassons Mark 95.— 150.— 220.— 350.—

**Anzüge nach Maß**  
mit guten Fasern und in guter Verarbeitung  
Mark 600.— 650.— 750.— 850.—

**Elegante Hosen**  
in schönen gefärbten Mustern Mark 65.— 120.— 170.—

**Arbeits-Hosen**  
in derber Ausführung Mark 65.— 88.— 120.—

**Sieverlings**  
Etagegeschäft, Jakobstraße 17

**Gegen Fußschweiß und Wundlaufen**  
bewährte Mittel in der  
Hof-Apotheke  
Breiteweg 158.

**28 Jahre litt ich**  
an einem bläschenartigen  
Gesichtsausschlag.  
Ich wandte die verschiedensten  
Mittel vergeblich an. Durch  
Schaumfänge mit Herba-  
inners Medigin. Herba-  
Seife erzielte ich rasche Heilung.  
So schreibt Frau S. Schumann, Wiesbaden.

Herba-Seife zu haben in all.  
Apoth., Drog. u. Parfüm. Be-  
handl. d. Herba-Flutbertratt-  
Zuzages: Elemaris 30%, Ber-  
naria 20%, Arnika 10%, Gal-  
lica 10%.

**Herba-Seife zu haben in all.**  
Apoth., Drog. u. Parfüm. Be-  
handl. d. Herba-Flutbertratt-  
Zuzages: Elemaris 30%, Ber-  
naria 20%, Arnika 10%, Gal-  
lica 10%.

## Gebr. Barasch

### Abteilung für Geschenkartikel

**Verkauf 2. Stock.**

**Eingravierungen nach Wunsch!**

### Sonder-Ausstellung von Sportpreisen

in Metall, Hartguß und andern Ausführungen nach  
**Rüstler-Entwürfen!**

Ständig am Lager: 103  
Fußballer, Ruderer, Diskuswerfer, Stab-  
springer, Kugelstoßer, Speerwerfer, Fechter,  
Athlet, Läufer, Sieger, Boxer, Radfahrer u. a.

Preislagen: 14.50 21.00 35.00 bis 145.00

## Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg  
Dienstag den 31. Mai, abds. 7 1/2 Uhr, im „Wilhelmspark“, Editharing

### Außerordentliche Generalversammlung

Tagesordnung: Stellungnahme zum Streik.  
In Anbetracht der überaus wichtigen Frage wird vollständiges Erscheinen erwartet.  
Die Verwaltung.

**Ferngläser**  
Zeiß — Goerz — Zeiß  
Lauer, Peterstr. 2, 1, Fernruf 4741.

**Burg — Burg**  
Zahnpraxis B. Burghardt  
Franzosenstr. 6, pt. (Nähe Schartauer Str.)  
geöffnet 8-12 und 2-6 Uhr, Sonntags 9-12 Uhr.

**Junge Leute**  
die z. See fahren wollen,  
erhalten vorher Aufklärung  
und Rat. Anstufst, Ham-  
burg 36, Schließfach 112, P. 62.

Die Heerdigung unserer  
lieben Tochter 743

**Walli Bockstaller**  
findet am Sonnabend nach-  
mittags 2 Uhr auf dem Neu-  
städter Friedhof statt.  
Familie Bockstaller.

## 1500 Mark Belohnung!

Am Donnerstag den 26. Mai, abends gegen 10 Uhr,  
ließ ich in einem Anfall von Nervenschwäche in der  
Goethestraße, Ecke Emilienstraße, meine rotbraune  
Krochillleberne Handtasche — sog. Reisefac — ent-  
haltend u. a. Ausweis- und Geschäftspapiere, 3,20 Meter  
röllchen großformatierten Anzugstoff, einen feidenen Zumper,  
feidene Damenweste und feidene Strümpfe, stehen.

Obige Belohnung sichere ich dem ehrlichen Finder und  
Recherbringer der Sache, welche ein teures Familienstück  
ist, zu, auch demjenigen, der zweckdienliche Angaben über  
ihren Verbleib machen kann.

**Lucius, p. A. Heinecke.**  
Goethestraße 6, part. links.

**Großstückschneider  
Damenschneider**  
nur erste Kräfte

Denselben wird angenehme, dauernde Beschäftigung ge-  
boten, bei hohem Verdienst und Arbeit während  
des ganzen Jahres. 1547

**Carl Grassall, Breiteweg 62/63.**

**Einige Süstierer für Zentralgreiferbau**  
gesucht.

**Mundlos Akt.-Ges.**

**Schnarsleben.**  
Zeitungsträgerin gesucht.  
Zu melden bei Andreas Blenklein.  
Verlag Volksstimme.

**Städtisches Arbeitsamt.**  
Vermittlungsfeste für  
Metallindustrie.  
Königsstraße, Zimmer 10.  
Es werden gesucht:  
Zucht-Klempner u. Installateur  
Motorenflößer  
Kaufmannslehrlinge.  
Vermittlung kostenlos.

**Maurer**  
steht ein Gustav Steiger,  
Eggenstraße 11/12. 729

**Zünftigen Zigarren-  
und Widelmacher**  
sucht R. Dähne, Dvenstedt.

**Dauerposten.**  
Wermeister  
der mit der Herstellung eines  
tadellosen Chais, Koch-  
und Samstiebers (Verbund-  
und Zurechtung) vollständig  
vertraut ist, wird von einer  
jüdischen Lederfabrik für  
sofortige Ausführung  
Angebote mit Angabe der  
bis herigen Tätigkeit unter  
S 69 an W. Haafenstein  
& Vogler, Karlstraße 1, B.

## Die neuen Qualitäten

# Bonitas

**Optima Sort 30 S**  
**Femina Sort 40 S**

sind unübertrefflich!

